Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Abholung von unseren Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und zwar an den Werktagen nachmittags. Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 208. Dienstag den 5. September. 1911. 38. Jahrg.

Reichsgericht gegen Konsistorium.

(Schluß.)

Es ist ja allerdings richtig, daß das Reichsgericht in einer in der Öffentlichkeit bereits erwähnten Entscheidung auch ein Recht zum demonstrativen Verlassen eines Gotteshauses inmitten gottesdienstlicher Handlungen konzediert hat. Da nun dieser Fall von gegnerischer Seite ausgenutzt wird, so sei ausdrücklich betont, daß er als Analogon zu der Militärdemonstration in der Luisenkirche garnicht herangezogen werden kann. Denn in dieser im 21. Bande S. 168 ff. mitgeteilten Reichsgerichtsentscheidung handelte es sich um einen Akt der Notwehr eines Bürgermeisters einer Stadt gegen ihn direkt beleidigende Angriffe, die der betreffende Geistliche gegen ihn mit Namensnennung von der Kanzel herab gerichtet hatte. Ein solcher Angriff auf die Ehre, sagt das Reichsgericht, rechtfertigt natürlich die Notwendigkeit der Verteidigung zur Abwendung; aber selbstverständlich gilt das nur für den unmittelbar Betroffenen. Die Herren Offiziere aber waren doch hier persönlich absolut nicht angegriffen worden. Das Reichsgericht hat jedoch auch hier die Grenzen persönlicher Empfindsamkeit und das Recht zu ihrer Betätigung nicht zu weit gesteckt: denn in einem ähnlichen Falle, als nämlich in einer Posenschen Stadt ein Geistlicher in seiner Predigt die Verrohung und Verwilderung der ihm anvertrauten Jugend beklagte und die Herren Jungens darauf unter lautem Gepolter die Kirche verließen, hat es erst neuerdings einen solchen demonstrativen Abmarsch durchaus unter § 167 Str.-G.-B. subsumiert (Vergl. Entsch. des Reichsgerichts vom 28. Januar 1910, Bd. 43, S. 201 und 208). Es kommt eben, wie immer, alles auf die äußere Würde an.

Alle diese Fragen erregen zweifellos das lebhafte Interesse der Militärbehörde. Denn selbstverständlich ist es ganz wirkungslos und allenfalls nur von kulturellem Interesse, wie das Konsistorium darüber denkt. Wir nehmen auch als selbstverständlich an, daß die Militärbehörde, und das ist Herr Generalleutnant v. Lochow, der Gerichtsherr der zweiten Garde-Infanterie-Division, zu der das Elisabeth-Regiment gehört, nicht erst eine Strafanzeige abwarten wird, die nun wohl der Gemeindekirchenrat der Luisengemeinde erstatten wird, nachdem das Konsistorium Herrn Pastor Kraatz den Schutz verweigert hat, den z. B. jeder Nachtwächter seitens seiner vorgesetzten Behörde genießt, wenn er von einem angeheiterten Studenten oder Philister beleidigt wird. Wir nehmen an, daß die Militärbehörde sich bereits lebhaft mit dem Fall beschäftigt. Denn die Militärstrafgerichtsordnung wird von dem sogenannten Offizial- oder Legalitätsprinzip beherrscht — von einer einzigen hier nicht interessierenden Ausnahme abgesehen —, das im § 156 der Militärgerichtsordnung wie folgt niedergelegt ist:

„Sobald der Gerichtsherr durch eine Anzeige oder auf anderem Wege von dem Verdacht einer militärgerichtlich zu verfolgenden strafbaren Handlung Kenntnis erhält, hat er durch ein von ihm anzuordnendes Ermittelungsverfahren den Sachverhalt erforschen zu lassen."

Herr v. Lochow mußte also einschreiten, sobald er von dem Vorgange in der Luisenkirche Kenntnis erhalten hatte. Nicht etwa darf er aus Zweckmäßigkeits- oder sonstigen Gründen davon absehen. Und es ist rechtlich gleichgültig, auf welchem Wege er von einer militärgerichtlich zu verfolgenden Handlung Kenntnis erhält, ob durch offizielle Anzeige oder wie sonst immer (Vergl. Herz-Ernst „Strafrecht der Militärpersonen", Berlin 1905 Note zu § 156 Militärstrafgerichtsordnung; Romen-Rissom, Kommentar zur Militärstrafgerichtsordnung Berlin 1910, zu § 156). Wir fragen deshalb: Ist der Gerichtsherr, Herr v. Lochow, eingeschritten? Hat er ein Ermittelungsverfahren gegen „Unbekannt" eingeleitet? Sind die Namen der betreffenden Offiziere in diesem bereits festgestellt?

Die Anwendbarkeit des § 167 des Bürgerlichen Strafgesetzbuches auf Militärpersonen ergibt sich aus § 3 des Militär-Strafgesetzbuches vom 30. Juni 1872, der die Beurteilung aller nichtmilitärischen Vergehen oder Verbrechen von Militärpersonen den Grundsätzen des allgemeinen Strafrechts unterstellt. Es wäre hiernach also anzunehmen und zu erwarten, daß die Militärbehörde bereits ihre Maßnahmen getroffen hat!

Die Potsdamer Steuben-Feier

ist am Sonnabend programmäßig von statten gegangen. Mittags gegen 12½ Uhr wurde das Steuben-Denkmal in den Anlagen am Stadtschloß enthüllt. Es waren dazu eingetroffen die amerikanische Sondergesandtschaft, bestehend aus den Herren Richard Barthodt und Charles B. D. Wolffram, der amerikanische Botschafter D. J. Hill, die in Berlin anwesenden amerikanischen Generale, der Schöpfer des Denkmals Bildhauer Jaegers und Mitglieder der amerikanischen Kolonie, ferner der Reichskanzler, Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter, Kriegsminister v. Heeringen, Chef des Generalstabes General v. Moltke, Regierungspräsident von der Schulenburg, der Oberbürgermeister und der Polizeipräsident von Potsdam, die Herren des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnant v. Steuben und andere Mitglieder der Familie Steuben. Die Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments war als Ehrenwache anmarschiert, mit dem Prinzen Joachim als Fahnenoffizier und den direkten Vorgesetzten bis zum Kommandierenden General v. Loewenfeld, unter ihnen der Kronprinz. Es waren ferner eingetroffen eine Abordnung des Großen Generalstabes, das Offizierkorps der Potsdamer Garnison, Abteilungen der Potsdamer und Lichterfelder Kadetten. Von Prinzen waren anwesend: Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Gegen 12½ Uhr erschien der Kaiser, schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und begrüßte den amerikanischen Botschafter, der ihm die Herren Bartholdt und Wolffram vorstellte.

Herr Bartholdt hielt darauf in deutscher Sprache folgende Rede:

„Euere Majestät! Im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten sind wir übers Meer gekommen, um in Vollziehung eines Kongreßbeschlusses Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke das von Jaegers' Meisterhand geschaffene Standbild des Generals v. Steuben, eines großen Deutschen, Bürgers und Helden zweier Welten, als Geschenk des amerikanischen Volkes darzubieten. Wenn ich in Erfüllung dieser ehrenvollen Mission der Dolmetsch der Gedanken und Gefühle des amerikanischen Volkes sein darf, so freut es mich, im Namen der Sonderbotschaft des Präsidenten versichern zu können, daß das dargebotene Geschenk ein Unterpfand des Friedens und der Freundschaft sein soll und zugleich eine eherne Bürgschaft für die Aufrichtigkeit des von uns Amerikanern gehegten heiligen Wunsches, daß die Bande traditioneller Freundschaft, welche, gefestigt durch den Kitt der Blutsverwandtschaft, das große Deutschland stets so innig mit den Vereinigten Staaten verknüpft haben, sich immer enger um die beiden Kulturvölker schlingen mögen.

Der Name Steuben hat jenseits des Meeres einen gar guten Klang. Sein Träger war die Verkörperung deutscher Ordnung und deutscher Manneszucht und jener Treue, von der der Dichter sagt, daß, wenn sie nicht so alt wäre wie die Welt, gewiß ein Deutscher sie erfunden hätte. Er war nicht nur der Ordnung schaffende Genius der Kolonialarmee, sondern auch der unermüdliche Organisator des Sieges. In gerechter Würdigung seiner großen Verdienste errichtete ein dankbares Volk, nationale Unterschiede hochherzig außer acht lassend, seinem Manen vor dem Weißen Hause in Washington ein Denkmal, welches jene Verdienste sowie überhaupt den rühmlichsten Anteil der Deutschen an der großen „Frei von England"-Bewegung versinnbildlicht und späteren Geschlechtern in dankbare Erinnerung rufen wird. Und die heutige Feier? Sie ist gewiß ein schöner Akt internationaler Höflichkeit, aber dürfen wir die bereitwillige Annahme dieses Standbildes nicht auch dahin deuten, daß Steubens altes Vaterland und sein hoher Herrscher gerne diejenigen würdigen, welche dem deutschen Namen in der Fremde Ehre gemacht haben? Die Tatsache, daß das auf deutschem Boden errichtete Steuben-Denkmal auch diese Sprache redet, wird von Millionen Herzen jenseits des Meeres, die anläßlich dieses Aktes heute an sich höher schlagen, mit hellem Jubel begrüßt werden.

Von der sachlichen zur politischen und ideellen Bedeutung dieser Feier ist nur ein Schritt. Gibt es wohl zwei Völker, die, auf der Tradition ungetrübter Freundschaft fußend und einer Zukunft noch innigerer Beziehungen entgegenblickend, besser berufen wären, in dem großen Humanisierungswerk der Zeit, in der Förderung von Kunst und Wissenschaft und in allen auf die Hebung der Volkswohlfahrt gerichteten Bestrebungen gemeinsame Sache zu machen? Wir leben in einer Zeit internationaler Verständigung, welche die Erkenntnis gereift hat, daß die friedliche Entwicklung wichtiger ist als alles, was die Völker entzweit, und Deutschlands vierzigjähriger Friede bietet Amerika die Gewähr, daß es nur des Anstoßes bedarf, um die schon bestehende geistige Verständigung zur politischen Tatsache werden zu lassen. Möge der heutige Tag zum geschichtlichen Markstein solch glücklicher Entwicklung werden.

Als besondere Bevollmächtigte des Präsidenten der Vereinigten Staaten haben wir nun die hohe Ehre, Se. Majestät zu bitten, dieses Denkmal als ein Zeichen der aufrichtigen Freundschaft der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten für Se. Majestät und das deutsche Volk aus unserer Hand gütigst annehmen zu wollen."

Der Kaiser erwiderte mit folgenden Worten:

Mit aufrichtigem Dank nehme ich das Denkmal in Empfang, das Sie im Auftrag des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und in Vollziehung eines hochherzigen Kongreßbeschlusses mir und dem deutschen Volk als Geschenk des amerikanischen Volkes übergeben. Als vor einigen Monaten das Steuben-Denkmal in Washington enthüllt wurde, hat man überall in deutschen Landen mit Interesse die Feier verfolgt und mit lebhafter Befriedigung gesehen, wie erhebend und eindrucksvoll sie unter regster Beteiligung von Regierung und Volk verlaufen ist. Jetzt freuen wir uns, von diesem tüchtigen deutschen Mann, der in begeisterter Hingabe und vornehm schlichter Pflichterfüllung der Sache des amerikanischen Volkes seine Kräfte widmete, ein von Amerika gestiftetes Abbild auch auf deutschem Boden zu besitzen.

Die Worte, mit denen Sie der Bedeutung des Standbildes und der heutigen Feier beredten Ausdruck verliehen haben, finden im Deutschen Reich lebhaften Widerhall. Mit Recht haben Sie auf die blutsverwandten Beziehungen und die ununterbrochene Freundschaft hingewiesen, welche die deutsche und die amerikanische Nation mit einander verbinden und stets und immer enger verbinden sollen.

Ich bitte Sie, meinen und des deutschen Volkes Dank entgegenzunehmen, daß Sie hierher gekommen sind und uns dieses schöne Denkmal übergeben haben. Ich darf der Erwartung Ausdruck geben, daß Sie sich auch bei dem Herrn Präsidenten und dem amerikanischen Volk zum Dolmetscher dieser unserer Gefühle machen wollen.

Nunmehr ließ der Kaiser präsentieren und salutierte, als die Hülle des Denkmals fiel. Die Musik spielte die amerikanische Hymne. Nachdem der Kaiser darauf den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie abgenommen hatte, plauderte er längere Zeit mit dem amerikanischen Botschafter und einer Reihe anderer amerikanischer Herren. Dem Bildhauer Jägers verlieh er den Roten Adlerorden vierter Klasse. Im Potsdamer Stadtschloß empfing darauf der Kaiser den Botschafter Hill in Abschiedsaudienz. Die Kaiserin, die im Stadtschloß anwesend war, empfing die Gemahlin des Botschafters, die der Feier von einem Fenster des Schlosses aus zugesehen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110905-15/fragment/page=0001

Ueber Sozialdemokratie und Marokko

finden wir in der Naumannschen „Hilfe" folgende Betrachtungen: „Nachdem es der „Leipziger Volksztg." gelungen war, den sozialdemokratischen Parteivorstand aus seiner Zurückhaltung aufzuscheuchen, nimmt nun der Protest der Sozialdemokraten seinen Lauf durch zahlreiche Versammlungen; glücklicherweise haben sie damit erst angefangen, als die wesentliche Verständigung schon erreicht war. Es ist aber eine eigentümliche Erscheinung, daß jetzt nebeneinander Alldeutsche und Sozialdemokraten protestieren; die Sozialdemokraten wollen als die Friedensfreunde auftreten, aber indem sie mit lauten und übertriebenen Worten immerzu von Kriegsgefahr reden, sind sie es, die die Beunruhigung in die Bevölkerung tragen. Man kann es bedauern, daß aus inneren Parteigründen eine Reihe von angesehenen Führern nicht die einfache Zurückhaltung geübt haben, die für Politiker einmal Gebot sein kann; eben weil die sozialdemokratische Partei im deutschen Volksleben eine größere Bedeutung hat als die nationalistische Gruppe, müßte sie ein stärkeres allgemeines Verantwortungsgefühl haben. Daran hat sie es diesmal wieder in bedenklichem Maße fehlen lassen, indem sie ohne weitere Sachvertiefung in den konkreten Fall ihre ausgeleierte Kette von abgegriffenen Allgemeinheiten vorüberrasseln läßt. Auf die Dauer muß diese geistige Genügsamkeit in der Behandlung auswärtiger Fragen sich in der Unfähigkeit rächen, verantwortliche Politik mitzuleiten. Statt den einfachen Geboten der politischen Sachlage zu folgen, lassen die Berliner Genossen einen Herrn Däumig den Massenstreik und den eventuellen bewaffneten Volkswiderstand gegen einen Krieg ankündigen — die elende und törichte Schwätzerei könnte man auf sich beruhen lassen, weil kein vernünftiger Mensch jetzt ernsthaft an einen Krieg denkt, könnte sie der Vergessenheit überlassen, wenn sie nicht für der Regierung nahestehende Kreise das Signal werden müßten, nun wieder mit Ausnahmegesetzen zu drohen. Kein Wunder, wenn man das Stichwort so deutlich sagt . . . Uns will scheinen, daß es jetzt geboten wäre, ohne Enthusiasmus und ohne Vertrauensseligkeit die Dinge mit Ruhe zu verfolgen, statt das zu tun, was neben den Alldeutschen jetzt die Sozialdemokraten tun: die deutsche Regierung vor der französischen schlecht zu machen. Sie sollen doch mal lesen, wie Jaurès die Besolgung der Algeciras-Akte durch die französische Politik beurteilt!"

Zur Marokkofrage

erklärt die „Köln. Ztg.", daß bei den bisherigen Verhandlungen von einer Gebietsabtretung in Marokko überhaupt niemals die Rede gewesen sei. Unsere Diplomatie habe niemals diesen Gedanken verfolgt. Das Erscheinen des deutschen Kriegsschiffes vor Agadier wurde durch das Bedürfnis veranlaßt, die bedrohten deutschen Staatsangehörigen im Sus zu schützen. Es war kein Eingriff im Sinne der Vorbereitung eines etwaigen Erwerbes von marokkanischem Gebiet. Es werde von Bürgschaften abhängen, die Frankreich für Wahrung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in Marokko gebe, ob man zur Verständigung komme.

Die nächste Zusammenkunft zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem Botschafter Cambon wird, wie eine Pariser Meldung besagt, Montag in Berlin stattfinden. Ministerpräsident Caillaux hatte am Sonnabend vormittag in Paris mit dem Kolonialminister Lebrun eine Besprechung.

Frankreich gegen Spanien. In einer sichtlich offiziösen Pariser Zeitungsmitteilung wird erklärt, die Nachricht, Spanien beabsichtige, in einem so ungelegenen Augenblick Ifni zu besetzen, sei in Frankreich mit lebhafter Verstimmung aufgenommen worden. Spaniens Unternehmen werde in verschiedenen Kreisen als unfreundliche Handlung angesehen und beeinträchtige in ernster Weise die Vorteile, welche die spanische Regierung aus den Verhandlungen ziehen könnte, die sie demnächst mit Frankreich anzuknüpfen wünsche.

*

Die „Agence Havas" meldet aus Fes vom 31. August: General Moinier langte mit einer Eskorte von 2500 Mann an, geht von hier nach Sefrou, wo er eine scherifische Garnison aufstellen will.

Nach einer Pariser Meldung der „Mgd. Ztg." vom 2. d. hat die Marokkofrage insofern eine Komplikation erfahren, als jetzt auch Holland, Italien und Österreich-Ungarn für sich völlige Handelsfreiheit in Marokko fordern und beabsichtigen, jedes Vorrecht Frankreichs zu bekämpfen.

Politische Übersicht.

Belgien. Im Kriegsministerium fand unter dem Vorsitze des Kriegsministers Generals Hellebaut eine außerordentliche Sitzung des Generalstabs statt, in der ein vollständiger Mobilisationsplan ausgearbeitet wurde. Die Armierung der Maasforts wird fieberhaft betrieben, besonders die Lüttichs, da deutsche Grenzkavallerie Lüttich in wenigen Stunden erreichen kann. Wie verlautet, erfolgen die belgischen Rüstungen auf Grund dringender Vorstellungen Frankreichs. Die amtlichen Kreise betonen, daß diese Maßnahmen nicht über die im Jahre 1904 anläßlich des damaligen Marokkostreits ergriffenen hinausgehen. — Auch in Belgien droht es zu förmlichen Hungerrevolten zu kommen. Im Industriezentrum führt die Erregung der Hausfrauen immer mehr zu einem planmäßigen Boykott der Bauern, die Milch, Eier und Butter nicht zu den vorgeschriebenen Preisen abgeben wollen. Die Polizei verhinderte am Freitag die Zufuhr zu den Märkten von La Louvière und Hondeng, um Zusammenstöße mit den Hausfrauen zu vermeiden, die aufrührerische Reden halten. Die Bewegung richtet sich auch gegen die Fleischer, die sich wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche in unangenehmer Lage befinden.

Frankreich. Ministerpräsident Caillaux berichtete in den letzten Tagen mit dem Ackerbauminister Pams und Handelsminister Couyba über die durch die hohen Lebensmittelpreise geschaffene Lage. In der Konferenz der Minister über die Lebensmittelteuerung wurde beschlossen, dem Ministerrat eine Reihe von gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen vorzuschlagen, um der Notlage abzuhelfen. Die Minister beschlossen, von einer Änderung des Zolltarifs abzusehen und faßten vornehmlich eine Revision der Bahntarife für die Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten ins Auge. Ferner sollen die Zufuhr und die allgemeinen Marktvorschriften erleichtert werden. — Eine Note des Ministerratspräsidiums besagt: Im Verlauf verschiedener Versammlungen gegen die Lebensmittelteuerung haben Delegierte der Confédération Générale du Travail zu Kundgebungen aufgefordert. An mehreren Orten, namentlich in Saint-Quentin und Valenciennes, arteten die Unruhen in Aufruhr aus. Die Bewegung dehnt sich aus und nimmt einen viel mehr revolutionären als wirtschaftlichen Charakter an. Die Regierung hat alle notwendigen Maßregeln ergriffen und ist fest entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, die Ordnung und die Freiheit des Handels zu sichern.

Rußland. König Peter von Serbien, Prinzessin Helene und Kronprinz Alexander sind am Freitag nachmittag in Petersburg eingetroffen; sie wurden am Bahnhof vom Kaiser, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Königin von Griechenland und verschiedenen Großfürsten und Großfürstinnen begrüßt. Das Kaiserpaar geleitete die Gäste zum großen Palais, wo diese Aufenthalt nahmen. Auch Prinz Peter von Montenegro ist eingetroffen. Bei dem Diner zur Ehren des Königs von Serbien wurden zwischen dem Kaiser und dem König Peter die üblichen Trinksprüche ausgebracht. — Der Kaiser hat der Prinzessin Helene von Serbien den St. Katharinen-Orden, dem serbischen Kronprinzen Alexander den St. Andreas-Orden, dem Prinzen Peter von Montenegro den St. Alexander-Newski-Orden und dem serbischen Ministerpräsidenten Milowanowitsch den Weißen Adler-Orden mit Diamanten verliehen. König Peter von Serbien ist zum Chef des 14. Infanterie-Regiments in Olonetz ernannt worden.

England. Gelegentlich der Grundsteinlegung einer neuen Kapelle in einem Dorfe in Wales hat Lloyd George kürzlich eine aufsehenerregende Rede gehalten. Zunächst sprach er von den antisemitischen Ausschreitungen in seiner engeren Heimat Südwales und wies zum Vergleiche auf die letztjährigen Unruhen in Liverpool und Belfast hin, wo sich Protestanten und Katholiken mit Knüppeln bekämpft hatten. Dann sagte er: Es gibt Massen von Menschen in diesem Lande, die trotz der härtesten Arbeit nicht imstande sind, so viel zu verdienen, um Leib und Seele zusammenzuhalten, und wieder gibt es andere, die nicht arbeiten, nicht säen und nicht spinnen und dennoch die guten Dinge dieser Welt in Menge haben. So lange solche Zustände existieren, wird es Aufruhr geben. Man könnte sagen, ich wünschte Klasse gegen Klasse zu verhetzen. Das aber ist nichts als eine alte, abgebrauchte Phrase. Wenn es ein Verbrechen gegen die Gesellschaft wäre, die öffentliche Meinung auf die Ungleichheit, die heutzutage im Leben herrscht, zu lenken, dann kann ich nur sagen, daß die Gesellschaft schleuniger Reform bedarf. Die Reichen sollten nur einmal versuchen, sechs Monate von dem Verdienste zu leben, mit dem sich Millionen ihrer Mitbürger begnügen müssen. Das würde sie schon kurieren. Das Land hat eben eine Katastrophe überstanden, die recht verhängnisvoll für die Nation hätte werden können. Wenn man jetzt nicht bereit sei, den Gründen ernsthaft nachzugehen, so würde die nächste Arbeiterrevolte viel schlimmer werden. Die gegenwärtigen Zustände seien nicht mehr zu ertragen. Deshalb sollte die Kirche für das Volk eintreten, ehe es zu spät sein wird.

Portugal. Das neue Kabinett wird sich folgendermaßen zusammensetzen: Joao Chagas Präsidium, Inneres und Justiz, Duarto Leite Finanzen, Pimenta Castro Krieg, Joao Menezes Marine, Augusto Vasconcellos Äußeres, Sidonio Paes öffentliche Arbeiten, Celestino Almeida Kolonien.

Türkei. Laut amtlicher Mitteilung aus Cetinje haben am Donnerstag türkische Soldaten das montenegrinische Dorf Velika angegriffen und dabei vier Montenegriner verletzt. Die montenegrinische Regierung hat bei der türkischen energischen Protest erhoben.

Persien. In Petersburg ist amtlich bekanntgegeben, daß die telegraphische Verbindung mit Teheran heute vollständig abgeschnitten ist.

Nordamerika. Ein großer Eisenbahnerausstand in den Vereinigten Staaten scheint bevorzustehen. In der Konferenz, die der Vizepräsident und andere Beamte der Harriman-Bahnen am Freitag zu San Francisco mit den Vertretern von fünf Gewerkschaften abhielten, wurden die Forderungen der Gewerkschaften abgewiesen. Kruttschnitt, der Leiter der Konferenz, hatte die volle Ermächtigung des Präsidenten Lovell erhalten, die Anerkennung des Bestehens einer Vereinigung der Gewerkschaften abzulehnen. Er erklärte, nur mit den einzelnen Gewerkschaften, sowie bisher getrennt verhandeln zu wollen. Die Leiter der Gewerkschaften hatten jüngst eine Entschließung angenommen, in der sie den Ausstand billigten, falls die Vereinigung der Gewerkschaften nicht anerkannt werden sollte. Es ist noch nicht bestimmt, ob sie nunmehr diesen Weg einschlagen oder zunächst eine dreißigtägige Frist geben werden. Die Konferenz dauerte 3½ Stunden. Das Vorgehen Kruttschnitts deckt sich mit dem der Leiter der Illinois Zentral-Eisenbahn, deren Gewerkschaften für den Fall des Ausstandes gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen werden würden.

Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Beim Kaiserpaar fand am gestrigen Sonntag in der Jaspisgalerie des Neuen Palais eine Tafel statt, wozu Einladungen ergangen waren an die Damen und Herren der Umgebungen, das dienst tuende Hauptquartier und die Hofchargen, an den türkischen Thronfolger mit den Herren seines Gefolges und seines Ehrendienstes, den K. Ottomanischen Botschafter nebst dem Militär- und dem Marine-Attaché, ferner an den Reichskanzler, den Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter, den Unterstaatssekretär Zimmermann, Generalobersten von Kessel, Kriegsminister von Heeringen, General von Moltke, Großadmiral von Tirpitz, Admiral von Müller und an die Spitzen der Potsdamer Behörden. Um 11 Uhr nachts ist der Kaiser nebst Gefolge mittels Sonderzuges von der Wildparkstation nach Kiel zur Teilnahme an den Flottenmanövern abgereist. Die Rückkehr nach Wildpark soll am Mittwoch erfolgen. — Der Kronprinz hat sich gestern (Sonntag) abend im Automobil ins Gelände des Kaisermanövers begeben.

— (Der Kaiser) hat nach der Enthüllung des Steubendenkmals am Sonnabend an den Präsidenten Taft folgendes Telegramm gerichtet: „Das Steubendenkmal ist soeben enthüllt worden. In meinem Namen wie im Namen des deutschen Volkes danke ich Ihnen herzlichst für das schöne Geschenk, das so ein erfreuliches Zeugnis ist für die Freundschaft zwischen der deutschen und amerikanischen Nation."

— (Erzherzog Franz Ferdinand) von Österreich reiste, wie aus Salzburg telegraphiert wird, gestern abend um 10 Uhr mittels Hofsonderzuges von der Station Werfen zu den Flottenmanövern nach Kiel ab, wo er heute nachmittag gegen 5 Uhr eintreffen wird. Im Gefolge des Erzherzogs befinden sich Flügeladjutant Brosch, Linienschiffleutnant Hauer, Marinekommandant Graf Montecuccoli, Vizeadmiral Haus und Schiffskapitän Keiler.

— (Der Wortlaut des deutsch-belgischen Grenzvertrages) betr. Festlegung der Grenze zwischen Deutsch-Ostafika und der belgischen Kongokolonie wird in der neuesten Nummer des „Deutsch. Kolonialbl." veröffentlicht. Die Ratifikationsurkunden sind am 27. Juli in Brüssel ausgetauscht worden, der endgültige Vertrag datiert vom 11. August.

— (Der bayrische Landtag) ist auf den 28. Sept. einberufen worden.

Volkswirtschaftliches.

)(Der wöchentliche Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats lautet: Die Witterungsverhältnisse der letzten Woche haben eine bemerkenswerte Änderung bei den Hackfrüchten nicht herbeizuführen vermocht. Die ersten Tage brachten dem Südwesten etwas mehr Feuchtigkeit, in den anderen Gebieten sind durchdringende Niederschläge, von denen hier und dort noch eine Besserung zu erwarten gewesen wäre, nicht vorgekommen. Infolgedessen hat das Wachstum in der letzten Woche meist nur wenig oder gar keine Fortschritte gemacht. Die Knollen der späten Kartoffeln bleiben klein, und der Rückstand des Rübengewichtes gegenüber normalen Jahren ist immer noch sehr erheblich. Verhältnismäßig am günstigsten ist die Lage nach wie vor in Ost- und Westpreußen, aber auch in letzterer Provinz hält man die bisherige Befeuchtung nicht überall für ausreichend. Von diesen Landesteilen abgesehen gibt es nur wenige Gegenden, in denen man jetzt noch eine nennenswerte Besserung für möglich hält. Vereinzelt mitgeteilte Ertragsschätzungen nach dem derzeitigen Stande deuten bei Kartoffeln und Rüben auf eine schwache Ernte hin, auch wird häufig über Auswuchs bei den Kartoffeln berichtet. Das spärliche Grummet, das nasse Wiesen noch gaben, ist meist eingebracht; vielfach wurde der zweite Schnitt dem Vieh zur Weide überlassen, da sich das Mähen kaum lohnte. Die Bodenbearbeitung wird durch mangelnde Feuchtigkeit sehr erschwert; stellenweise müssen fremde Arbeiter entlassen werden, da es an Beschäftigung fehlt.

)(Da mit dem Beitritt des Berliner Postscheckamts zur Abrechnungsstelle der Reichsbank günstige Erfolge gemacht wurden (im Monat Juli sind rund 14000 Postschecks im Gesamtbetrage von über ¼ Milliarde Mark durch die Abrechnungsstelle in Berlin verrechnet worden), sind vom 1. September ab auch die Postscheckämter in Breslau, Köln, Frankfurt a. M. und Leipzig den in diesen Städten bestehenden Abrechnungsstellen der Reichsbank als Mitglieder beigetreten. Im Abrechnungsverfahren werden insbesondere die Postschecks ausgeglichen, die einer zur Abrechnungsstelle gehörenden Bank zur Einziehung übergeben worden sind. Die durch die Abrechnungsstellen auszugleichenden Postschecks dürfen über höhere Beträge als 10000 Mk. lauten.

)(Die Landwirtschaftskammer für Schlesien hat in Breslau eine Vermittlungsstelle eingerichtet, die dem Zwecke dienen soll, daß noch nicht schlachtreifes Vieh an den Fleischer zum Schlachten nicht verkauft wird, sondern in die Hände solcher Landwirte gelangt, die in der Lage sind, es durchzufüttern.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 2. Sept. (Strafkammer.) Der 23jährige Kellner Otto Gebhardt, früher hier, jetzt in Almerich, entwendete im Juli einem Restaurateur in Merseburg, bei dem er in Stellung war, 27 Mark aus einer Kassette. Mehrere Tage darauf unterschlug er von den Geldbeträgen, über die er noch nicht abgerechnet hatte, 29 Mark und verließ dann heimlich seinen Dienst. Er will in großer Not wegen vorausgegangener Krankheit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110905-15/fragment/page=0002

gewesen sein. Sein Rothehelf hatte für ihn das schlimme Nachspiel einer Verurteilung zu vier Monaten Gefängnis wegen Diebstahls und Unterschlagung. — Der schon öfter wegen Diebstahls vorbestrafte 22jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Bröckel aus Merseburg konnte es nicht lassen, einem dortigen Viehhändler beim Mistabfahren eine Pferdedecke, zwei Peitschen, und 10—12 Zugstränge zu entwenden. Die Peitschen lackierte er, um ihre Herkunft zu verbergen. Seine Diebesneigung brachte ihn wieder auf sechs Monate ins Gefängnis. Der wegen Hehlerei mitangeklagte Geschirrführer Karl Krause wurde freigesprochen.

— Wer trägt die Brausteuer? Das Reichsgericht hatte sich unlängst mit der interessanten Brausteuerfrage zu befassen. Dabei ist es zu dem Ergebnis gekommen, daß der Gastwirt nach dem Gesetz verpflichtet ist, die Brausteuer auf sich zunehmen, und zwar auch dann, wenn schon vorher ein fester Bierpreis vereinbart worden ist. Dem Rechtsstreit lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Gastwirt Sch. in Ellerbeck schloß in den Jahren 1902 und 1903 mit der Aktiengesellschaft Brauerei zur Eiche in Kiel einen Bierlieferungsvertrag, durch den er sich unter anderem verpflichtete, als Gegendienst für die ihm von der Brauerei geliehenen Darlehen von 12000 Mark und 9000 Mark bis zum Jahre 1915 in seiner Wirtschaft von norddeutschen Bieren ausschließlich das dunkle und das helle Lagerbier aus der Brauerei zur Eiche zum Ausschank zu bringen. In den ersten Jahren der Vertragszeit entstand zwischen den Parteien Streit darüber, wer den Steuerzuschlag zu tragen habe, der durch die beiden im Jahre 1892 erlassenen Brausteuergesetze erwachsen war. Im November des Jahres 1909 erhob die Brauerei unter Berufung auf § 63 des Brausteuergesetzes vom 15. Juli Klage mit dem Antrage, festzustellen, daß der Beklagte verpflichtet ist, bis zum Schluß des Jahres 1915 von ihr das Lagerbier zum Preise von 23,50 Mk. pro Hektoliter unter Bewilligung von 10% als Amortisation bei Barzahlung zu beziehen. Der Beklagte bestritt, daß der § 63 des Brausteuergesetzes auch da zur Anwendung komme, wo ein fester Bierpreis vereinbart worden ist. Das Landgericht zu Kiel erkannte zunächst zugunsten des Beklagten, dagegen hat das Oberlandesgericht Kiel nach dem Antrage der Kläagerin erkannt und den Gastwirt zur Tragung der Brausteuer verurteilt. Das Reichsgericht hat die Entscheidung des Oberlandesgerichts Kiel bestätigt.

Luftschiffahrt.

Renovierung des „Z. 1".

Friedrichshafen, 4. Sept. Das älteste Zeppelinluftschiff „L. Z. 3", das als „Z. 1" vom Kriegsministerium erworben wurde, ist durch die Luftschiffbau-Zeppelin-G. m. b. H. einer gründlichen Renovierung unterzogen worden. Etwa vier Wochen war eine Anzahl Arbeiter der Gesellschaft in Metz tätig und hat alle Neuerungen angebracht, die im Laufe der Jahre als gut befunden wurden und die sich besonders am Luftschiff „Schwaben" bewährt haben. Der Laufsteg, die Umhüllung, das Getriebe usw. wurden erneuert, und die Steuerung des Luftschiffes erhielt die gleiche Form wie die Steuerung der „Schwaben". Die beiden Daimler-Motoren wurden gründlich nachgesehen und geprüft. Bevor das Luftschiff seinen großen Flug nach Berlin unternimmt, werden Probefahrten unternommen werden.

Aeroplan-Unfälle.

Ein schwerer Fliegerunfall, der an die Katastrophe vom 21. Mai erinnert, ereignete sich am Freitag auf dem Flugfelde von Issy les Moulineaux. Dort hatte der junge Aviatiker Cowert mit seinem Eindecker wohlgelungene Probeflüge unternommen. Er beabsichtigte im Gleitfluge herniederzugehen, als er plötzlich eine Abteilung übender Soldaten in seiner Nähe gewahrte. Um nicht in die Soldaten hineinzufahren, unternahm er eine halbe Schwenkung nach links. Unglücklicherweise kamen in diesem Augenblicke drei Arbeiter, die sich auf dem Wege zur Arbeit befanden. Zwei von ihnen, die die Maschine auf sich zukommen sahen, warfen sich schnell zu Boden. Der dritte wurde von der Schraube erfaßt. Er erlitt schwere äußere und innere Verletzungen. Der Verletzte wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt.

Aus Norton (Kansas) wird gekabelt: Der irische Flieger Frisbie stürzte am Freitag aus hundert Meter Höhe ab. Er geriet unter den Moter und wurde so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb.

Vermischtes.

* (Teuerungstumulte in Frankreich.) In dem Kampfe gegen die Verteuerung der Lebensmittel ist es auch Donnerstag abend in St. Quentin wieder zu ernsten Zwischenfällen gekommen. Fast alle Fleischer- und Bäckerläden wurden geplündert und verwüstet. Trotzdem Polizei und Truppen aufgeboten waren, steckten die Ruhestörer das Haus eines Kaufmanns, das sie ausgeplündert hatten, und mehrere Läden von Pächtern in Brand. Die Ausschreitungen endigten erst in später Nachtstunde, nachdem Reiterei und Fußtruppen die Straßen gesäubert hatten. In einem Stadtteil versuchten Webergehilfen eine Kolonialwarenhandlung zu stürmen, wurden jedoch daran gehindert. In Douai schlossen die Fleischer und Kaufleute die Läden aus Furcht vor Plünderung und verkauften nur an bekannte Kunden. Ähnliche Vorkommnisse werden auch aus anderen Städten gemeldet. In Aniche wurden die Fleischhauer beim Verlassen des Schlachthofes von einer großen Menge angegriffen und beschimpft. Mehrere Ruhestörer hielten mit Petroleum gefüllte Spritzen bereit, um jedes Stück Fleisch, das fortgeschafft wurde, zu bespritzen und dadurch unbrauchbar zu machen. An verschiedenen Orten wurde von den Arbeitern die Drohung ausgestoßen, sie würden die Revolution ins Werk setzen, wenn die Lebensmittel nicht billiger werden sollten. — St. Quentin, 2. Septbr. Gestern abend kamen zu weiteren Zusammenstößen. Die Menge warf einen Wagen um, errichtete eine Barrikate und hielt am Markte eine Patrouille auf, die sie mit Wurfgeschossen überschüttete. Einige Revolverschüsse wurden abgefeuert und ein Kürassier sowie ein Gardarm verwundet, während mehrere leicht verletzt wurden. Die Gendarmen belagerten dann ein Haus, in das sich die Ruhestörer geflüchtet hatten. 21 Verhaftungen wurden vorgenommen. Um 8½ Uhr abends war die Ruhe wiederhergestellt. — Paris, 3. Septbr. Nicht nur aus den Städten des Norddepartements, sondern auch aus anderen Städten Frankreichs, wie Brest, Houlins, Chalon-sur-Saone, Creuzot, Le Mans und Monteaules-Mines werden ernste, durch die teueren Lebensmittelpreise hervorgerufene Ruhestörungen gemeldet. — In der Umgebung von Maubeuge erzwangen Arbeiter, die sich an den Straßenkundgebungen beteiligen wollten, unter Androhung von Sabotage die Schließung der Fabriken. In St. Quentin nahmen die Ausschreitungen am Abend des letzten Freitags noch schlimmeren Charakter als bisher an. Ruhestörer plünderten mehrere Fabriken, Läden und einen Weinkeller und errichteten eine Barrikade. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Menge und Truppen. Zwölf Soldaten wurden leicht verwundet. Die Polizei nahm etwa 20 Verhaftungen vor.

* (Ein deutscher Offizier in Tirol abgestürzt.) Zwei deutsche Offiziere brachen Sonnabend morgen um 3 Uhr von ihrem Hotel in Sulden zur Besteigung des Marltgrats ohne Führer auf. Gegen 8 Uhr morgens traf der eine Offizier im Hotel wieder ein und teilte mit, daß sein Freund abgestürzt sei. Er habe nach ihm gesucht, könne ihn aber nicht finden. Sofort brachen Rettungsexpeditionen auf. Die Hoffnung, den Abgestürzten lebend anzutreffen, ist sehr gering.

* (Eine heldenmütige Mutter.) Freitag nachmittag entstand im Hause Kriewitzstraße 2a Potsdam ein Dachstuhlbrand. Die in diesem Hause wohnende Frau Mechtel bemerkte den Brand, als aus dem Bodenraum bereits die hellen Flammen emporloderten. Sofort alarmierte sie ihre Nachbarn und führte dann ihre beiden Söhne Walter und Ernst im Alter von 4½ und 6 Jahren über die brennende Treppe ins Freie. Mit Todesverachtung eilte die Mutter darauf in die brennende Wohnung zurück, um auch ihre beiden jüngsten Kinder, den 3jährigen Hans und die einjährige Else, außer Gefahr zu bringen. Bei dem Rettungswerk erlitt der kleine Hans Brandwunden an Arm, Beinen und Hals und die Else Verletzungen an den Füßen. Die Mutter erlitt erhebliche Brandwunden am Halse und an beiden Händen. Das Kopfhaar wurde ihr nahezu völlig versengt. Der gegenüber wohnende Hauseigentümer Paersch nahm sich der Verletzten an, denen die Feuerwehr Notverbände anlegte. Das Dachgeschoß des Hauses brannte fast vollständig nieder und zerstörte die Habseligkeiten der Familie Mechtel und der übrigen dort wohnenden Leute. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Nach mehrstündiger Arbeit wurde das Feuer gelöscht.

* Kampf mit Verbrechern.) In der Nacht zum Sonnabend wurde in Berlin durch achtKriminalbeamte das Kontor des Bankgeschäfts von Kuhn in der Müllerstraße beobachtet, da die Polizei erfahren hatte, daß dort Geldschränke erbrochen werden sollten. Als fünf Männer in das Kontor eingedrungen waren, wurden sie von der Polizei überrascht. Infolgedessen entspann sich ein Kampf, bei dem drei Einbrecher verletzt wurden und ein Kriminalschutzmann sich die Hand an einer zerbrochenen Scheibe zerschnitt. Drei Einbrecher wurden verhaftet, während es den beiden anderen gelang, über eine Mauer zu flüchten. Hier stellte sich ihnen ein Wächter entgegen, wobei mehrere Schüsse gewechselt wurden. Es gelang den beiden Einbrechern schließlich zu entkommen.

* (Gegen die Schwarze Hand.) Da sich in New-York in letzter Zeit die Untaten italienischer Verbrecher, besonders der „Schwarzen Hand", erschreckend gehäuft haben, wird die Polizei besondere Maßregeln ergreifen, um gegen die genannte Verbrechergesellschaft vorzugehen. Am 30. August wurden die 75 italienischen Geheimbeamten, die in Diensten der New-Yorker Polizei stehen, zu einer Sitzung zusammenberufen, in der ihnen die Mitteilung gemacht wurde, daß die „Schwarze Hand" in der letzten Zeit wieder eine Reihe scheußlicher Verbrechen begangen hat. Die italienischen Beamten wurden daher aufgefordert, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um diese Organisation völlig aufzudecken und ihre Mitglieder in die Hände der strafenden Gerechtigkeit zu bringen.

* (Familientragödie.) In einem Dorfe bei Schöpten floh, wie aus Memel gemeldet wird, eine Instfrau nach einem Streit mit ihrem Manne mit ihrem Kinde in einem Kahn über den Gilgefluß. Der Ehemann verfolgte sie schwimmend, und erreichte den Kahn in der Mitte des Flusses. Bei dem Handgemenge mit der Frau stürzte der Kahn um. Das Ehepaar und Kind ertranken.

* (Rache für den Untergang der „Sonne von Wardar".) Der ehemalige Komitadschi Tschiwijew, der in jüngster Zeit mehrere bulgarische Bandenführer, darunter den wegen seiner zahllosen Grausamkeiten berüchtigten Apostel, die „Sonne von Wardar", den Türken in die Hände spielte, wurde, einem Telegramm zufolge, in der Nähe des Ortes Kuwantzu von bulgarischen Bauern, offenbar im Auftrag des Revolutionskomitees, heimlichs getötet.

* (Die Memoiren der Gräfin Montignoso.) Aus der Geschichte meines Lebens" von Luise von Toskana veröffentlicht der „Matin" in Paris das erste Kapitel. Es befaßt sich lediglich mit der Kindheit der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, aus der einige Episoden geschildert werden, mit denen dargetan sein soll, daß die Prinzessin schon von früher Jugend an eine revolutionäre Natur hatte. Gezeichnet ist der Artikel: Luise von Sachsen.

* (Eine Rumänin aus Marienbad spurlos verschwunden.) Wie aus Marienbad gemeldet wird, verschwand von dort eine zur Kur weilende, bildhübsche 18jährige Rumänin. Am Freitag kam ein Brief, daß sie in der Nähe von Marienbad weile. Der Brief erwies sich als Mystifikation eines anderen gleichzeitig mitverschwundenen Mädchens aus Marienbad. Man glaubt, daß Mädchenhändler im Spiel sind, deren Schlepperin das andere Mädchen ist. Bisher fehlt jede Spur.

* (Beim Segeln ertrunken.) Vier Herren von dem Lehrkörper eines Gymnasiums unternahmen von Greifswald eine Segelfahrt nach Rügen. Das Boot kenterte 12 Kilometer von Wieck entfernt. Zwei Insassen wurden durch Fischer gerettet. Oberlehrer Dr. Jacobsen und der Seminarkandidat Krüger ertranken. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

* (Die Lebensmittelteuerung und ihre Folgen.) Die Stadtverordneten in Offenbach haben sich in ihrer Sitzung vom Donnerstag mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittelverteurung beschäftigt und einstimmig einen Antrag angenommen, in dem die Bürgermeisterei Offenbach ersucht wird, bei der hessischen Regierung vorstellig zu werden, daß der Vertreter Hessens im Bundesrate beauftragt wird, dort zu veranlassen: 1. die Suspension der Lebensmittel- und Futterzölle, 2. die Öffnung der Reichsgrenzen für die Einfuhr von ausländischem Vieh und Fleisch, 3. die Beseitigung der Getreideeinfuhrscheine. Ferner soll sich auch der demnächst in Posen tagende deutsche Städtetag mit der Lebensmittelteuerung beschäftigen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von Th. Rössner in Merseburg.

Dom. Getauft: Kurt Paul, S. d. Gutsbesitzers Beil. — Beerdigt: der Privatmann Franz Hippe.

Stadt. Getauft: Kurt Hermann, S. des Bierfahrers König. — Beerdigt: die Witwe Rothe; ein unehel. S.; der S. d. Arb. Raspe; die T. d. Arb. Nachsel; der Grundbesitzer Heuschkel; der S. d. Restaurateurs Stein; die Witwe Schlehuber; die T. d. Arb. Ermisch.

Mittwoch abend 8 Uhr **Bibelbesprechstunde** Mühlstr. 1. Pastor Wertber.

Neumarkt. Getraut: der Fabrikarb. Gustav Adolf Fleischhauer mit Frau Wilhelmine Anna geb. Blumentritt. — Beerdigt: die Ehefrau d. Barbierherrn Lange.

Altenburg. Getauft: Paul Gerhard, S. d. Arb. Heyer. — Beerdigt: der S. d. Maurers Horn.

Donnerstag den 7. Septbr., abends 8 Uhr **Jungfrauen-Verein.**

Zivilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 28. Aug. bis 2. Sept. 1911.

Aufgeboten: der Gen.-Kom.-Zeichner Paul Kämmerer und Marie Gießmann, Breite Str. 1; und Ob. Breite Str. 5; der Arb. Alfred Naumann und Luise Otte, Atzendorf und Mälzerstr. 10.

Eheschließungen: der Fabrikarb. Gustav Fleischhauer u. Anna Blumentritt, Neumarkt 4.

Geboren: dem Buchbinder Kleinert 1 T., Kl. Ritterstr. 13; dem Feuer-Soz.-Sekr. Marr 1 S., Hälterstr. 8; dem Arb. Birk 1 T., Kl. Sixtstr. 18; dem Schlosser Sauerzapfe 1 S., Amtshäuser 9; dem Schriftsetzer Lerch 1 T., Vorwerk 3; dem Mechaniker Föckel 1 T., G. Ritterstr. 23; dem Glaser Handelhardt Zwill.-T., Ob. Altenburg 10; dem Dreher Zeise 1 T., Nordstr 12; dem Arb. Hoppe 1 T., Amtshäuser 8.

Gestorben: der Rentier Franz Hippe, 76 J., Bahnhofstraße 4; der S. d. Arb. Raspe, 7 M., Schmale Str. 11; die T. d. Arb. Nachsel, 11 M., Ob. Breite Straße 17; der Badeanstaltsbesitzer Karl Heuschkel, 81 J., Leunaer Str. 12; der S. d. Maurers Horn, 5 M., Roter Brückenrain 11; die Ehefrau des Barbierherrn Lange, Luise geb. Jentsch, 45 J., Neumarkt 37; der S. d. Restaurateurs Stein, 2 M., v. d. Gottbardtstor 4; die Witwe Emilie Schlehuber geb. Barth, 79 J., Markt 15.

Auswärtige Aufgebote: der Schmied H. A. Bombien u. F. A. Spengler, Merseburg und Allstädt; der Arb. P. G. Steinbrück und E. A. Hütteruauch, Merseburg u. Lancha a. U.; der Landes-Sekr. E. K. Pfeife und H. E. Th. Scheibe, Merseburg und Hohenleipisch.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

1 resp. 2 gut möblierte Zimmer zu vermieten. Zu erfr. i. d. Exp.

Freundliche Schlafstelle offen
Wagnerstraße 2.

Wiesen-Verkauf.
Meine **Wiese**, in **Zscherbener Flur** gelegen, 9 a 20 qm groß, mit großer Baumanlage, soll so bald als möglich freihändig verkauft werden **Der Besitzer**, Kötzschen 25.

Alte Blumentöpfe zu kaufen gesucht.
Offerten unter „Töpfe" in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Königliches Solbad Dürrenberg (Saale).
Das diesjährige Brunnenfest
findet am **Sonntag, 10. u. Montag, 11. Sept. d. J.** statt **Kgl. Salzamt.**

Futterfeste Saugferkel
verkauft **Kötzschen 41.**

Alle Sorten
Wiesenheu
in Ladungen offeriert nach allen Stationen
Otto Noll, Güsten (Anh.).
Telephon 210.

Die Beste
und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte usw., ist unbedingt die echte
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, a St. 50 Pfg. bei **P. Fuhrmann Aug Berger Nw., Franz Wirth, Reinhold Riehe.**

Zahlungs-Befehle
hält vorrätig
Th. Rössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Delgrube 9.

Dienstag den 5. Sept. wird
keine Uebungsstunde
abgehalten. **Der Vorstand.**

Kleine Einspänner-Fuhren,
bis 18 Ztr., werden angenommen
Clobigkauer Straße 2.

Zum 1. Oktober werden unter günstigen Bedingungen
zwei Lehrlinge
gesucht. **R. Müller,** Stein- und Bildhauerei, Clobigkauer Str. 2.

Eine Brille verloren vom Kaffeehaus nach der Stadt. Abzugeben **Kaffeehaus Meuschau.**

Kanarienvogel entflogen.
Bitte gegen Belohnung abzugeben
Breite Str. 11, 2 Tr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110905-15/fragment/page=0003

Mehrere Jahre
verschiedene Mittel
gegen spröde Haut
vergeblich angewandt,
nur mit Obermeyers Herba-Seife
hatte ich Erfolg.

Zeugnis:
Die mir zugesandte Herba-Seife hatte bei meiner spröden Haut, trotzdem ich schon mehrere Jahre vergebens andere Mittel versucht hatte, zu meinem Erstaunen guten Erfolg.
F. Haßler, Remscheid.
Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm. a Stck. 50 Pf., 80 Proz. kärl. Präparat Mk. 1.

Elektrische
Taschenlampen
von 75 Pfg. an,
Batterien u. Birnen
empfiehlt
Hans Käther, Markt 20.

ohne großen Zeitaufwand über Literatur, Kunst und öffentliche Angelegenheiten unterrichtet zu bleiben, erfüllt sich am besten durch die stündige Lektüre der „Hilfe". Herausgeber **Reichstagsabgeordneter Dr. Friedrich Naumann**
Diese Wochenschrift kostet **vierteljährlich** beim Buchhändler und bei der Post **nur M. 1.62** und bringt in jeder Nummer Artikel hervorragender Schriftsteller. Verlangen Sie bitte ein kostenloses Monatsabonnement.
„Die Hilfe" Berlin-Schöneberg.

Ideal-Seife 50 u 25 Pfg.

vorher nachher
für Haut- u. Schönheitspflege mit bestem Erfolg. Allein echt bei R. Kupper, Centr.-Drog., Markt. 17.

Viel Eier
erzielt man auch im Herbst und sogar im Winter bei der strengsten Kälte durch das jahrelang bewährte und allgemein gelobte Geflügelfutter „Nagut".
H. Hartmann, Zahntechniker, Merwangen i. B., schreibt: Ersuche um sofortige Zusendung von 5 kg Kückenfutter Nagut. Seit zwei Monaten füttere ich mit Ihrem Geflügelfutter Nagut. Es ist ja staunend, wie Ihr Nagut auf den Eierertrag wirkt. Früher haben wir in 10 Tagen von 12 Hühnern 30—40 Eier erhalten und heute erhalten wir 100—110. Gewiß ein gutes Zeugnis Ihres Nagut usw.
Reform-Hundekuchen
ist billig in der Fütterung und erhält die Hunde gesund und leistungsfähig.
Verkauf und Anleitung durch **Walther Bergmann, Merseburg.** Gotthardtstraße 19.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell u. ohne Aufschlag
Merseburger Correspondent
Abt. Annoncen-Expedition.

Hansa-Salicyl

müssen Sie verlangen, wenn Sie ein unbedingt sicheres, einfaches und billiges Mittel zur **Frischhaltung alles Eingemachten** haben wollen. Auch die bekannten prachtvollen Hansa-Kuchen und Puddings kann Ihnen nur allein das echte **Hansa-Backpulver** und **Hansa-Puddingpulver** liefern.
Nährmittelfabrik „Hansa", Hamburg 6

Merseburger Ruder-Gesellschaft.
E. V.
Dienstag den 5. September, abends 8½ Uhr,
Monats-Versammlung
im neuen Bootshaus. Der Vorstand.

Nur 4 Tage noch ist M. Reischels elegante
Riesen-Welt-Arena
auf dem Kinderplatz.
Heute, Montag den 4. September d. J.
Komiker-Vorstellung.
Wer lachen will, muß heute kommen Zum Schluß:
Der lustige Maskenball, außerdem **die fliegenden Männer.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Die Direktion.**

Geldnot
ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am richtigen Fleck im
Kaufhaus für Herren-Bekleidung (G. m. b. H)
finden Sie zu bekannt billigen Preisen ein grosses Lager in eleganten, neuen, verliehen gewesenen und getragenen
Paletots, Ulster, Anzügen, Hosen etc.
Paletots Mark 8, 12, 18 usw., Anzüge Mark 10, 14, 20 usw
Frack- u. Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.
Halle a. S., **Leipzigerstr. 1,** im Laden. 2 Schaufenster.

Geschäfts-Veränderung.
Meiner werten Kundschaft teile ich ergebenst mit, daß ich krankheitshalber das seit langen Jahren betriebene
Musik-Instrumenten- und Emaillewaren-Geschäft
Schmale Straße 2,
meinem Sohne **Alfred Becher** am 1. September cr. übergeben habe. Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Hugo Becher.**

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, zu bemerken, daß ich die Geschäfte meines Vaters in der bisherigen Weise fortführen werde und spreche die Bitte aus, das meinem Vater entgegengebrachte Wohlwollen auch mir schenken zu wollen.
Hochachtungsvoll **Alfred Becher.**

Bau- u. Kunstschlosserei v. W. Dietze,
Preußerstraße 1.
Anfertigung von Gittern, Toren, Türen, Ladenvorbauen, Schaukästen, Firmenschildern, eisernen Treppen, Speiseaufzügen usw.
: Autogene Schweiß- und Schneide-Anlage. :

Strahlende Schönheit,
blendendweissen, rosigen Teint, glatte, reine, zarte, gesunde Haut bewirkt
Lilienmilchseife Südstern
von Bergmann & Co., Berlin, anerk. feinst. Parfüm Pr. Stck 50 Pfg
Domapoth. und **Stadtapoth**

Zeitungs-Makulatur
wird, um damit zu räumen, in halben und ganzen Zentnern zu **bedeutend ermäßigt. Preisen** abgegeben im
Verlag d. „Correspondent"

Freiwillige Feuerwehr
Montag den 11. September 1911
Korpsübung.
Antreten pünktlich 8¼ Uhr abends am Gerätehause.
Das Kommando.

Verein ehm. Jäger u. Schützen.

Dienstag den 5. Sept., abds. ½9 Uhr,
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Hotel Halber Mond". Der Vorstand.

Empfehle von heute an
Salzknochen, Pfd. 35 Pf.
E. Baumann, Gotthardtstr. 30.

Hubolds Restauration
Heute
Schlachtefest.

Preuß. Adler.
Mittwoch Schlachtefest.

Dienstag
frische hausschlachtene Wurst.
G. Fischer, Weißenfelser Str. 12.

Dienstag
fr. hausschl. Wurst
Ernst Vogel, Lauchstedter Str

Dienstag
Schlachtefest.
C. Steger, Weißenf. Str. 40.

Dienstag
hausschlacht. Wurst
Friederike Vogel, Roßmarkt 17.

Schüler
höherer Schulen finden **freundl. Pension** bei
Frau Professor Dr. **Füßlein,** Domstr. 5.

Schirmreparaturen, -Bezüge
gut und billigst
Aug. Prall, Inh. H. Grothe, Burgstraße 7.

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Priv., Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

Chemie-Schule für Damen
Aussichtsreicher **Frauenberuf.**
Prospekte und Näheres durch Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Jüngeren Bäckergesellen
stellt ein **Oskar Hüthel.**

Ein Geschirrführer
wird gesucht.
2. Fröbel, Kantine Königsmühle

Tivoli-Theater.
Direktion: Hans Musäus.
Dienstag, 5. Sept. Anfang 8¼.
Comtesse Guckerl.
Lustspiel in 4 Akten von Koppel-Elfeld.
Gew. Preise. Dtsd.-Billets gültig.

Von der Reise zurück!
Dr. Karl Herschel,
Spezialarzt für Ohren- Nasen- und Rachenkrankheiten, Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 74 (Café Bauer)

Maler-Gehülfen
stellen sofort ein
Geb. Weidemann.

Ordentlichen jüngeren
Geschirrführer
für Einspänner sofort gesucht
Göhlisch, Neumarkt.

Tüchtiger
Buchdr.-Maschinenmstr.,
N.-V.,
zum baldigen Antritt gesucht.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Bau- u. Möbeltischler
für dauernde Beschäftigung gesucht. **Malpricht,** Hallesche Str. 37.

Möbeltischler
für dauernde Arbeit sucht
Scholz, Breitestr. 10.

Geübte Kleberinnen
für
Flachbeutel u. Spitztüten
finden dauernde Beschäftigung.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Tüchtige Plätterin
gesucht. **Edelweiß,** Roßmarkt 2.

Gesunde Amme,
deren Kind 8 Wochen oder älter ist, sofort aufs Land gesucht. Offerten unter „Amme" an die Expd. d. Bl. erb.

Tüchtige Verkäuferinnen
stellt ein
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler.

Junges Mädchen kann unentgeltlich nachmittags Schneiderei erlernen.
Roonstr. 8, pt., rechts.

Per 15. Sept. oder 1. Okt. 1911 suche ich ein im Nähen geübtes
junges Mädchen
für dauernde Beschäftigung.
Adolf Schäfer. Wäschegeschäft.

Witwer mit Kindern sucht eine alleinstehende Frau oder älteres Mädchen, welche Liebe zu Kindern haben, als **Wirtschafterin.**
Roonstraße 10, 2 Tr.

Ordentliches, ehrliches, nicht zu junges
Dienstmädchen
wird zum 1. Oktober gesucht
Gotthardtstraße 31.

Ordentl. Dienstmädchen gesucht
M. König, Oelarube 17 I.

Fleißiges ehrliches Mädchen
zum 1. Oktober gesucht
Burgstr. 26.

Aufwartung
für vormittags gesucht
Hallesche Str. 68 I.

Eine Art Polizeihund ist zugelaufen.
Abzuholen **Bischdorf 6.**

Denkmünze verloren.
Abzugeben gegen Belohnung
Schmale Str. 19.

Hinweis eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110905-15/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 208. Dienstag den 5. September. 1911

Deutschland.

— (Die konservative Stichwahlparole) zugunsten der Sozialdemokraten ist in den letzten Tagen wiederum von zwei konservativen Führern bestätigt worden. Auf dem Sommerfest des Bundes der Landwirte im Reichstagswahlkreise Glogau erklärte der Landtagsabg. Rittergutsbesitzer Quehl, daß die Konservativen bei einer Stichwahl zwischen Fortschrittlicher Volkspartei und Sozialdemokratie nicht eingreifen, sondern diese Parteien den Kampf unter sich ausfechten lassen würden. — Ferner hat der Landtagsabgeordnete v. Pappenheim in einer nationalliberalen Versammlung in Liebenau, dem Wohnort Pappenheims, in der Diskussion zunächst nach altem Muster das Bündnis mit dem Zentrum bestritten, und dann, nach einem Bericht des „Hannoverschen Courier", zur Heydebrandschen Stichwahlparole gesagt, daß die Konservativen nicht mehr unter allen Umständen gegen den Sozialdemokraten den liberalen Kandidaten unterstützen würden. Es wäre vielleicht besser, einen „harmlosen" Sozialdemokraten als einen „schlimmen" Freisinnigen in den Reichstag kommen zu lassen!

— (Bündler und Welfen.) Von dem in der Provinz Hannover bestehenden bündlerisch-welfischen Freundschaftsbunde legt jetzt auch eine bündlerische Stimme selbst Zeugnis ab. Hofbesitzer Holzgrefe-Eldagsen, ein Führer und Agitator des hannoverschen Bundes der Landwirte, hat kürzlich in einer Bundesversammlung in Stolzenau, dem „Stolz. Wochenbl." zufolge auf eine Anfrage, wie es sich mit der gemeinsamen Kandidatur des Bundes der Landwirte und der Welfen im hannoverschen Wahlkreise Einbeck-Northeim verhalte, erklärt, daß die Bestrebungen nach einer Einigung schon seit Jahren dort bestanden hätten (!). Ein Welfenführer habe ihm selbst vor einigen Jahren eine Kandidatur für die Welfen — deren Ziele ja doch ohne Aussicht auf Erfüllung seien und denen hauptsächlich an einem Kampf gegen die Nationalliberalen gelegen sei — angeboten."

— (Die Bündler und die Antisemiten) sind aus einer großen Klemme heraus: Nach der „Deutschen Tageszeitung" will der im Wahlkreise Northeim-Einbeck aufgestellte Zimmermeister Kiel im Falle seiner Wahl sich einer der beiden konservativen Fraktionen des Reichstages anschließen. Das agrarische Blatt jubelt über diesen „Erfolg" und macht bei dieser Gelegenheit die bösen Liberalen wegen ihrer „Entstellungen" schlecht. Richtig betrachtet, ist der Vorgang nun erst recht für die agrarischen Parteien blamabel. Denn es steht nunmehr fest, daß ein waschechter Welfe — als solcher hat sich Herr Kiel früher bekannt — in der höchstnationalen konservativen Partei sitzen wird. Oder aber Herr Kiel weiß selber nicht recht, was er politisch eigentlich ist. Das wäre dann noch weniger eine Empfehlung für ihn und für die Parteien, die ihn auf den Schild gehoben haben.

— (Daß die Wahlen am Sonntag stattfinden), verlangt auch das „Leipz. Tagebl." u. a. aus folgendem Grunde: „Es ist hinlänglich bekannt, daß die sozialdemokratische Wählerschar dem Rufe zur Wahlurne stets bis auf den letzten Mann folgt, auch wenn die Wahl an einem Werktage stattfindet. Die Sozialdemokratie wird nach aller menschlichen Voraussicht an einem Sonntag kaum mehr Anhänger auf die Beine zu bringen vermögen, wie an einem Werktage, und somit entfielen alle in dieser Hinsicht gehegten Befürchtungen. Einen nicht zu unterschätzenden Vorteil dagegen böte die Sonntagswahl allen bürgerlichen Parteien. Männer, die ihrem Berufe mit Fleiß und Eifer nachgehen, lassen sich leider im Drange der Geschäfte nur zu oft verleiten, sich der Wahl zu enthalten. Will z. B. ein Handwerker sein Wahlrecht ausüben, so bedingt dies in der Regel, daß er zuvor sein Arbeitskostüm mit dem Straßenanzug wechselt, was immerhin einen gewissen Opfersinn des Wählers voraussetzt. Wie mancher Handwerker, der mitten in einer dringenden Arbeit steckt, mag wohl schon aus geschäftlichen Rücksichten die Wahl versäumt haben. Am Sonntage fielen alle solche Mißlichkeiten weg." Elsaß-Lothringen ist bereits die Wahl am Sonntag gewährt worden.

— (Höchstleistung bei der Kohlenübernahme.) Der Kaiser hat an das Linienschiff „Posen" folgende Kabinettsorder erlassen: „Mein Linienschiff „Posen" hat am 1. Juni d. J. 900 Tonnen Kohlen in 1 Stunde 45 Min. übernommen und dabei eine Höchstleistung von 642 Tonnen und eine Durchschnittsleistung von 514,29 Tonnen in der Stunde erreicht. Es ist dies die höchste Leistung, welche ein Schiff Meiner Marine bisher zu verzeichnen hat. Indem ich hierfür dem Kommando und der Besatzung Meine warme Anerkennung ausspreche, bestimme Ich gleichzeitig, daß diese Order bei der Musterung verlesen und demnächst im Schiff unter Glas und Rahmen aufgehangen werden soll.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. Sept. In Sundhausen stürzte der Landwirt Hoppe im Jähzorn seine Frau zum Scheunenfenster hinaus. Sie blieb mit einem Schädelbruch liegen. Hoppe erhängte sich dann.

† Bad Bibra, 3. Sept. Die beiden schulpflichtigen Söhne des Einwohners Karl Diener hatten eine Patrone gefunden, die sie unbedachter Weise zum Explodieren brachten. Dabei hat der eine Knabe an den Augen und an anderen Körperteilen so ernste Verletzungen davongetragen, daß er in die Hallesche Augenklinik überführt werden mußte.

† Vom Brocken, 2. Sept. Von dem jüngsten Überfall auf dem Brocken, bei dem, wie berichtet, der Apotheker Kastropp aus Lübeck von zwei jungen Leuten schwer verwundet worden ist, gibt der Überfallene folgende Schilderung: Er hatte eine achttägige Urlaubsreise angetreten und war erst seit 24 Stunden im Harz. Im Brockenhotel habe er übernachtet und sei gegen ½8 Uhr vom Hotel fortgegangen, die Chaussee nach Schierke zu. Plötzlich bot jemand hinter mir „Guten Tag". Ich sah mich um und gewahrte zwei junge, etwa 20jährige Leute, die auf mich den Eindruck machten, als seien es Hausburschen, die ihre Sonntagssachen anhatten. Als ich etwa 50 Schritte weiter gegangen war, sah ich bei einer Wegbiegung, wie die beiden Burschen sich gegenseitig Zigaretten anzündeten und aufeinander einsprachen. Wie ich dann weiter ging, hörte ich plötzlich scharfe Schritte dicht hinter mir, ich wandte mich um und schon erhielt ich einen furchtbaren Schlag mit einem Knüppel über den Kopf. Als ich mich wieder aufraffen wollte, schlugen die Angreifer noch weiter auf mich ein und zerschlugen mir die linke Hand. Ich rief dann laut um Hilfe, infolgedessen flüchtete einer der Burschen, den zweiten schlug ich wiederholt mit meinem schweren eichenen mit eiserner Zwinge beschlagenen Touristenstock über den Kopf, so daß er an der linken Kopfseite entweder eine Wunde oder eine sehr starke Beule davongetragen hat. Auch dieser Räuber flüchtete in die Büsche, jedenfalls hat er die Klingelsignale des Wernerschen Ehepaares gehört.

† Clausthal, 2. Sept. In der vergangenen Nacht sind in Zellerfeld fünf Häuser bis auf den Grund niedergebrannt. Durch Windstille, reichliche Wasserzufuhr aus den Clausthal-Zellerfelder Teichen sowie das kräftige Eingreifen der Feuerwehren der beiden Ortschaften wurde eine größere Ausdehnung des Feuers verhindert. Ein Maurer, der aus dem Dachgeschoß des Hauses sprang, um sich zu retten, wurde schwer verletzt und mußte ins Kranken hausgebracht werden.

† Heiligenstadt, 3. Sept. Ein Brand in der Gemeinde Wilmerode vernichtete dreißig Morgen Wald.

† Koburg, 2. Sept. Anläßlich des Sedantages fand auf dem Rathause eine Veteranenehrung statt. 96 Kombattanten erhielten je ein Ehrengeschenk von 30 Mk.

† Eisenach, 4. Sept. Nach einer Verfügung des Großherzoglichen Staatsministeriums müssen bei einer Feuerbestattung die Geistlichen, sobald sie die Gedächtnisrede beendet haben, die Kapelle verlassen, so daß sie nicht Zeuge zu sein brauchen, wenn der Sarg in die Tiefe zum Verbrennungsofen versenkt wird. Durch diese Verordnung ist es den Geistlichen erschwert, den Leidtragenden nach der eigentlichen Trauerfeier noch einmal persönlich ihr Beileid auszudrücken. Wollen sie dies, so müssen sie nach der Versenkung des Sarges nochmals in die Kapelle zurückkehren. Der Kirchgemeinde-

Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrund

von E. Fischer-Markgraff.

(19. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Herr Hans Amthor, dessen Schriftstellername Hampeter, brummelte mit tiefsinniger Miene hinterdrein. In der Hand hielt er Notizbuch und Bleistift, und ab und zu blieb er stehen und starrte zum Himmel auf oder seitwärts in die Büsche. Seine Muse schien sich jedoch, wie alles Weibliche von heute, auf ihre Rechte besonnen zu haben und sich nichts abzwingen lassen zu wollen — das Blatt in seiner Hand blieb leer. Dagegen behauptete Toni, daß sie ihn ganz deutlich: „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?" hätte pfeifen hören, da aber das kleine Fräulein bezüglich ihrer Erzählungen nicht zuverlässig genug ist, auch anderweitig in Anspruch genommen war, muß ich diese Angabe zu den sogenannten unverbürgten Tatsachen zählen.

Am vergnügtesten war das Backfischchen und der Student.

Bald an der Spitze des Zuges, bald in einiger Entfernung folgend, schienen sie nur füreinander da zu sein, und war des Lachens, Kicherns und Neckens kein Ende zwischen ihnen.

Schon in kurzer Zeit konnten Tonis Hände die Blumen nicht mehr fassen, die der Jugendgefährte ihr gebracht, so daß sie einen Teil derselben auf Herrn von Hansen ablud, von dem sie bereitwilligst entgegengenommen wurden.

Sein Gesicht trug heute den gewohnten Stempel stiller, friedvoller Insichabgeschlossenheit, das sich nur strahlend verklärte, wenn es auf den beiden Menschenkindern haftete, die von allen Anwesenden seinem Herzen am nächsten standen, und denen die ehrliche, tiefe Zuneigung zueinander aus jedem Zug der jugendfrohen Gesichter sprach.

Der „Buchweizenberg" war der Treffpunkt, an dem man sich zur bestimmten Zeit zusammenfinden wollte, um den Kaffee einzunehmen.

Die Körbchen, Büchsen und Schalen aller Teilnehmenden wurden einer Musterung unterworfen, und mit gravitätischem Ernst unterzog sich der Oberamtmann der Aufgabe, die Beeren jedes Einzelnen auf einer kleinen Wiegeschale abzuwiegen und die Ergebnisse zu notieren.

Da fand sich denn, daß Tonis Körbchen am gefülltesten war, dagegen hatte ihr Partner Hermann nur ein beschämend winziges Quantum an Früchten aufzuweisen.

Christoph Schulze kam mit einer fast leeren Büchse und großen schwarzen Flecken auf der Weste heran.

Er hatte über einen ausgetrockneten Graben setzen wollen, indessen war sein Stock, mit dem er es bewerkstelligte, gebrochen, und so war er mit der ganzen Fülle seines Gewichtes in die durch die Erschütterung des Sprunges verschütteten Beeren gefallen, die diese Vergeudung ihrer Nützlichkeit durch unvertilgbare Zeichnungen auf Weste und Rock des Unglücklichen rächten.

Zum Überfluß ergab es sich noch, daß Kathi ihm von ihrem Früchtevorrat abgegeben, um ihn nicht ganz leer ausgehen zu lassen, ein Vorgang, dessen beschämende Tatsache ihm einen vernichtenden Blick seines Freundes eintrug, und so wurde er wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen ad acta getan.

Der Schriftsteller behauptete, inzwischen den Besuch seiner spröden Muse empfangen und den Anfang eines realistischen Gedichtes zu Papier gebracht zu haben. Als aber die vorwitzige Toni ihm ein beschriebenes Blatt aus der Tasche zog, enthielt es die hübschen Strophen eines Wiegenliedes, die trotz seines Protestes von Hand zu Hand gingen und sehr bewundert wurden.

Schließlich erhielt Heinz, als der Fleißigste, die hübsche Ausgabe von Reuters „Stromtid", da Toni als Tochter des Hauses keinen Anspruch auf Preise hatte, auch die Herkunft der Beeren in ihrem Körbchen als zweifelhaft beanstandet wurde.

Frau Esther mußte ihm den Band überreichen, und als ihre warmen Finger die seinen berührten, die Augen unter den langen Wimpern in die seinen brannten, da hatte er wieder das eigentümliche Gefühl, das ihm jeden Nerv bis in die Fingerspitzen erzittern machte. War es Widerwille, war es Leidenschaft, die ihre pikante Persönlichkeit hervorgerufen, war es befriedigte Männereitelkeit? Befriedigt, weil sie, die Vielgesuchte, ihn vor allen auszeichnete? Er konnte sich nicht klar darüber werden. Er hatte seit gestern Momente, wo er wünschte, weit fort zu sein, zu Hause in seinem stillen Studierzimmer, bei seiner Arbeit.

Erholung hatte er gesucht, und jetzt fühlte er sich hin und hergezerrt zwischen neuen, ihm fremden Gefühlen, zwischen Leidenschaft und Bitterkeit, da trat die lockende Versuchung an ihn heran, da nagte der heiße Schmerz, die herbste Enttäuschung an ihm.

Er fühlte sich müde und traurig und war froh, als die Tante ihn zu sich rief, um in ihrer Gesellschaft den Kaffee einzunehmen.

Man trat den Heimweg erst an, als schon die Sterne am östlichen Horizont zu flimmern begannen.

In Gruppen verteilt machte man sich auf den Weg. Heinz hatte einen Seitenpfad eingeschlagen, der, von Büschen eingefaßt, den Ausblick in den Wald verwehrte. Er mußte allein mit sich und seinen Gedanken sein.

Einmal blieb er stehen, atmete lang und tief die köstliche Waldluft und horchte auf die Stille um sich her, auf den leisen Nachtwind, der durch die Kronen der Bäume strich, auf die fernen, fröhlichen Menschenstimmen — da rauschte es neben ihm im Gebüsch, etwas Lichtes, Weißes trat zu ihm heran, schlang ein paar weiche Arme um seinen Hals, preßte brennende Lippen auf die seinen, er hörte ein rasches Atmen „Du, du", dann war er wieder allein, und die Zweige der Büsche schlugen raschelnd zusammen.

Mit raschen Schritten hastete Hilgendorff dem Ausgange des Waldes zu. Sein Kopf brannte, seine Pulse schlugen wie im Fieber, er eilte auf sein Zimmer und ließ sein schnelles Vorausgehen mit plötzlichem Unwohlsein entschuldigen.

Er hatte sich auf sein Bett geworfen und versuchte zu schlafen, aber wirr jagten sich die Gedanken in seinem Kopf, die Augen brannten ihm wie glühende Kohlen.

Das Hausmädchen klopfte an seine Tür und fragte nach seinen Wünschen — er antwortete nicht.

Konnte die Versuchung so lockend sein? Konnte ein Weib, das man nicht liebte, das man im Grunde seines Herzens verachtete, das Blut durch die Adern jagen machen, wie ein Feuerstrom? Was für eine Wirkung erst mochte dies lockende Gift auf ein junges, unerfahrenes Mädchenherz haben? War es nicht Pflicht der Eltern, über den Verkehr ihrer Kinder zu wachen, ehe das Gift auf die Anschauungen des Gefühlslebens derselben seine zersetzende Wirkung ausübte?

Seine Studentenlieben fielen ihm ein, die blöden Jugendeseleien mit ihrer Seligkeit und ihren vermeintlichen Schmerzen. Was war das gegen den Sturm der Empfindungen, der jetzt seine Adern durchstürmte?

Er hörte Esthers Wagen drunten fortfahren und Christophs schweren Schritt im Nebenzimmer, der sich zur Ruhe begab. Im ganzen Hause wurde es still, nur er lag noch lange, ins Dunkel starrend, ohne den Schlaf finden zu können. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110905-15/fragment/page=0005

vorstand hat nun beschlossen, das Staatsministerium zu bitten, diese Verfügung aufzuheben.

† Hohenstein-Ernstthal, 2. Sept. Einen gewaltigen Umfang nahm ein Schadenfeuer an, das heute nachmittag in der vierten Stunde auf dem Holzlagerplatz des Dampfsägewerks von C. F. Beck zum Ausbruch kam. Die hoch auflodernden Flammen machten ein Verweilen in der Nähe des Brandherdes unmöglich und in kurzer Zeit gingen die den Schuppen zunächstliegenden Gebäude in Flammen auf. Auch das Maschinenhaus und das anstoßende Gatterwerk konnten nicht gerettet werden. Immer größer wurde die Gefahr für das Kontorgebäude, in dem sich die Wohnungen eines Buchhalters und eines Vorarbeiters befanden. Ein Feuerwehrmann, der vom Dache aus Wasser gab, konnte sich nur mit großer Mühe in Sicherheit bringen. Es gelang aber nicht, das Wohnhaus zu retten. Es wurde ebenso wie ein benachbarter Schuppen eingeäschert. Schließlich geriet auch das der Hohenstein-Ernstthaler Bank gehörige Gebäude in Brand. Bald brannten die Vorderfront und das Dach. Schließlich konnte man aber hier doch die Gewalt der Flammen brechen. Die Telephonleitungen in der Geldbachstraße sind zerstört. Für die Bahnzüge drohte Gefahr, sodaß ein mit brennbaren Gegenständen beladener Güterzug ausrangiert werden mußte. Das Feuer hält zurzeit noch an. Der Schaden, den das Dampfsägewerk erlitten hat, dürfte mit mehr als 100 000 Mark nicht zu hoch gegriffen sein.

† Freiburg i. S., 3. Sept. Gestern nachmittag brach in der Pinsel- und Bürstenfabrik von Gebr. Streubel Feuer aus, durch das die gesamten Fabrikanlagen und das umfangreiche Holzlager eingeäschert wurden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

† Dresden, 2. Sept. Heute wurde ein 18jähriges Mädchen, das bei einem Arzt in der Luisenstraße angestellt war, mit schweren Brandwunden bedeckt, im Keller des betreffenden Hauses aufgefunden. Das Mädchen hatte im Keller zu arbeiten, war vermutlich unwohl geworden und ohnmächtig umgesunken. Man brachte die schon angekohlte Verunglückte in die Diakonissenanstalt, wo der Tod festgestellt wurde.

† Chemnitz, 2. Sept. Die Einweihung des neuen Rathauses fand heute in Anwesenheit des Königs und sämtlicher sächsischer Staatsminister statt. Oberbürgermeister Dr. Sturm hielt die Festrede, ferner hielten Ansprachen Kultusminister Dr. Beck, Oberbürgermeister Dr. Beutler (Dresden) und Kommerzienrat Gulden. Dann folgte der Weihespruch des Superintendenten Geheimen Kirchenrats Dr. Hoffmann und ein kurzer Rudgang durch das neue Rathaus.

Merseburg und Umgegend.

4. September.

** Die Ehrung der hiesigen Veteranen durch die Stadt ging am Sonnabend nachmittag in einfacher aber würdiger Weise vor sich. Im Stadtverordneten-Sitzungssaale hatten sich die Veteranen, etwa 90 Herren, versammelt, ferner die Mitglieder der städtischen Behörden. Herr Bürgermeister Dr. Haacke richtete eine längere Ansprache an die Versammelten, in der er zunächst der kraftvollen Erhebung der deutschen Stämme, der nationalen Begeisterung und der Ruhmestaten der deutschen Helden vor 41 Jahren gedachte, deren Höhepunkt der Tag von Sedan war. Es war nicht nur eine glänzende Waffentat und der Abschluß von heldenmütigen Kämpfen, sondern auch der Geburtstag der deutschen Einheit und des Reiches. Deshalb soll dieser Tag für uns immer ein Fest- und Freudentag sein; laue Vaterlandsfeinde, die der allgemeinen Verbrüderung huldigen, sollen und dürfen uns die Freude an unserem geeinten deutschen Vaterlande nicht rauben, dem Vaterlande, das teuerste der um die geeinten Stämme geschlungenen Bande und das Land unserer Sitten, Sprache und heiligsten Gefühle! Mit innigstem Dank gegen Gott gedenken wir heute der heldenmütigen Tapferkeit des Heeres und ihrer Führer. Einen Ehrengruß zunächst den teuren Gefallenen und Verstorbenen jener großen Zeit. Herzlichen Dank aber heute den Lebenden, die neben der Bürde des Alters aus jenen schweren Tagen von Krankheit und Gebrechen heimgesucht werden. Da ist es Ehrenpflicht, hilfreich einzuspringen. Voran das Reich, aber auch die Stadt hat diese Pflicht. Merseburg überreicht heute zum ersten Male seinen tapferen Veteranen die bewilligte Ehrengabe, die allerdings als bescheiden zu bezeichnen ist, aber aus treuer Dankbarkeit gegeben wird. So soll der Sedantag als ein Tag des Dankes und des Gelübdes gefeiert werden, mahnend, auch der bedürftigen Veteranen zu gedenken. Mit der Anspielung auf die heutigen politischen Verhältnisse, die ernster denn je mahnen, ein einig Volk zu sein, mit Vertrauen zu unserem friedliebenden Herrscher aufzublicken und fest zu unserem geliebten deutschen Vaterlande zu halten, schloß der Redner seine inhaltsreiche patriotische Ansprache mit einem begeisterten Hoch auf Kaiser und Reich. — Hierauf nahmen die Veteranen die Ehrengabe in Empfang. Mittlerweile hatten sich die hiesigen Militärvereine mit ihren Fahnen und das Stadtmusikkorps auf dem Marktplatz versammelt und unterm Präsentiermarsch stellten sich die Veteranen an die Spitze des Zuges. Der Marsch ging durch die Gotthardtsstraße nach dem Kriegerdenkmal, wo Herr Rechnungsrat Eichardt eine kurze Ansprache hielt. Es gelte, so führte er aus, die Ehrenstätte zu schmücken und in Dankbarkeit und stiller Verehrung all der Merseburger zu gedenken, die in schwerer Zeit ihr Leben eingesetzt haben für das Vaterland. Mit dem Gelöbnis, getreulich zusammen zu stehen, und das, was deutsche Kraft und deutscher Heldenmut errungen haben, durch deutschen Geist und deutsche Vaterlandsliebe zu erhalten, legte der Redner am Denkmal im Auftrage der hiesigen Krieger- und Militärvereine einen Lorbeerkranz nieder. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Ich hat einen Kameraden" beendete diese stimmungsvolle Feier. Unter klingendem Spiel ging es sodann zum Kaiser-Friedrich-Denkmal, wo Herr Landesrat Dr. Nitschke nach kurzer Ansprache ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausbrachte. Dann löste sich der Zug auf. Mehrere Kriegervereine feierten abends in den Vereinslokalen den Sedantag. — Von den Schulfeiern sei noch folgende erwähnt: Den Sedantag feierte die hiesige höhere Mädchenschule am Sonnabend vormittag in der Aula. Nach dem Eingangsliede „Lobe den Herren" und nach Verlesung eines Bibelabschnittes durch Herrn Direktor Schulze folgten entsprechende Deklamationen und Festgesänge der Schülerinnen. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Born. „Welches ist denn der Geist, der das deutsche Volk beseelte, und aus dem heraus die ewig denkwürdigen Taten des großen Krieges geboren wurden", das führte der Redner aus. — Der Pflichttreue aller Glieder des deutschen Volkes, der im Felde stehenden und der Daheimgebliebenen, verdanken wir den herrlichen Sieg von Sedan, den ganzen glorreichen Krieg von 1870/71; die geistige und sittliche Durchbildung des Volkes war es, die solche Taten zeitigte. Und wenn unser Volk nur stark bleibt in Gottesfurcht, in Sittenstrenge, in Arbeit und Pflichttreue, in Liebe zu Kaiser und Reich, dann wird es immerdar heißen müssen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!" Mit dem gemeinschaftlichen Gesange dieses Liedes schloß die eindrucksvolle Feier.

** Die Feier seines 4. Stiftungsfestes beging am Sonnabend abend der Verein ehem. Angehöriger des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 im Casino. Ein von unserer Stadtkapelle mit großer Verve gespielter Marsch eröffnete das Programm, dem eine Militär-Ouverture folgte, nach welcher der Vorsitzende die Gäste begrüßte und eine Vereinsdame einen sinnigen Prolg sprach. In der Festrede, die Herr Pastor Werther hielt, erinnerte derselbe an die herrlichen Siege von 1870/71 und gab einige Charakterzüge von dem großen Schlachtendenker Generalfeldmarschall Graf Moltke zum Besten, die dessen edle Gesinnung erkennen ließen. In das sich anschließende Kaiserhoch stimmten die Erschienenen freudig ein. Herr Major Junghans vom hiesigen Bataillon der 36er wünschte dem Verein ein weiteres Gedeihen und ließ seine Worte ausklingen in einem Hoch auf denselben. Mehrere gelungene Duetts, Terzetts und das einaktige Liederspiel „Die wilde Toni" gaben außerdem Gelegenheit zu angenehmer Unterhaltung und brachten den Spielern, die ihre Aufgabe mit großem Geschick lösten, lebhaften Beifall ein. Ein flotter Ball beschloß das gut verlaufene Fest.

** In den Mittagsstunden des letzten Sonntags erreichte die Temperatur eine für den Monat September ganz außerordentliche Höhe. Wir konnten gegen 2 Uhr nachm. 28 Grad R. = 35 Grad Cels. Schattenwärme notieren. Ein ziemlich lebhafter Wind milderte glücklicherweise die Wirkungen der tropischen Hitze.

** Unsere Garnison verläßt Mittwoch früh Merseburg, um sich per Bahn in das Manövergelände nach Altenburg zu begeben.

** Um den Zwischenhandel auszuschalten, hatte der Magistrat von Schmalkalden der Stadtverordnetenversammlung den Vorschlag gemacht, auf Kosten der Stadt Schweine von auswärts einzuführen, um so den dortigen Fleischern billigere Einkaufsgelegenheit zu geben und dadurch eine Ermäßigung der Verkaufspreise zu erzielen. Die Stadtverordneten lehnten aber den Vorschlag einstimmig ab, da sie der Ansicht waren, daß das Unternehmen mit einem Mißerfolg enden müsse. Denn mit dem billigen Einkauf ist es nicht allein getan!

** Das Tuten der Automobilhupen. Der Anti-Lärm-Bund ist hocherfreut über die Verfügung des preußischen Ministers des Innern, den Gebrauch der Automobilhupen etwas einzuschränken und dafür lieber vernünftiger zu fahren. Bei Nachtzeit soll das unnütze laute Tuten sogar als Ruhestörung angesehen werden. Was diese Verfügung bedeutet, versteht der Großstädter, der nach anstrengendem Tagesdienst auf eine ungestörte Nachtruhe halten muß. Und da das Automobilwesen nicht bloß in den Großstädten, sondern auch in den Mittelstädten außerordentlich an Boden gewinnt, hat die Verfügung für weiteste Kreise Interesse.

** Arthur Seidels Leipziger Sänger unterhielten am Sonntag abend in der „Reichskrone" die zahlreich erschienenen Zuhörer wieder auf das Beste. Gelacht wurde viel und mit dem gewohnten Beifall wurde ebenfalls nicht gekargt, ein Zeichen, daß die Sänger mit ihrem Programm auch diesmal wieder das Richtige getroffen hatten. Der gute Besuch bewies, daß sie hier stets gern gesehen und gehört werden.

** Ein Einbruch ist in der Nacht zum Sonntag in das Grundstück des Klempnermeisters Röder in der Saalstraße hier verübt worden. Die Diebe erbeuteten mehrere wertvolle Papiere und etwa 30 Mk. Bargeld; ein Schreibsekretär und eine Blechkassette wurden erbrochen und stark beschädigt. Mittels Übersteigens verschafften sich die Diebe, die genau Bescheid wußten, daß der Besitzer abwesend war, Einlaß in das Grundstück. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Diebe in der Person des beschäftigungslosen Barbiers Kunze von hier, eines Verwandten des Bestohlenen, und des Dachdeckers Weniger festzustellen. K. wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt; W. ist verschwunden.

** Die Riesen-Welt-Arena Reischel auf dem Nulandtsplatze erfreut sich allabendlich eines äußerst regen Zuspruchs, und dies mit Recht. Sämtliche Darbietungen werden mit einer Exaktheit und Sicherheit ausgeführt, die nur nach jahrelanger Übung erreicht werden kann. Selten hat man Gelegenheit, annähernd gleiche Leistungen zu sehen. Es sei daher der Besuch der in Aussicht stehenden Vorstellungen angelegentlichst empfohlen. Auf den großen Maskenball heute Montag abend sei noch besonders hingewiesen.

** Fußballsport. Vergangenen Sonntag eröffnete der hiesige Ballklub „Preußen" seine neue Fußballsaison mit zwei Verbandsspielen. Die 2. Mannschaft des genannten Klubs spielte in Weißenfels gegen „Hohenzollern II" und konnte nach äußerst hartem und spannendem Kampfe mit 3:2 Toren den Sieg an sich reißen und sich so die ersten zwei Punkte sichern. Die 3. Mannschaft schlug auf dem großen Exerzierplatze die 2. Mannschaft des Fußballklubs „Fortuna"-Weißenfels mit 3:0 Toren.

---

§ Wegwitz, 4. Sept. Ein überaus reges turnerisches Bild bot sich gestern nachmittag an der hiesigen Bergschenke anläßlich der Turnfahrt des Bezirks Merseburg vom Nordostthüringer Turngau. Etwa 100 Mann stark, kamen die Merseburger gegen 3/4 1 Uhr hier an und nach und nach fanden sich auch noch Turnbrüder der benachbarten Vereine ein, alle aufs herzlichste begrüßt vom hiesigen Turnverein, der weder Mühe noch Kosten gescheut hatte, um seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Gegen 1/2 3 Uhr fand unter Vorantritt einer Musikkapelle sowie unter Führung des hiesigen Vereins mit der Fahne ein Umzug durch Wegwitz und Pretzsch statt, an dem sich etwa 200 Turner beteiligten. Herzlich war auch hier die Begrüßung durch die Einwohnerschaft. Nach kurzer Pause begann auf einem geräumigen Feldplan hinter der Bergschenke die rein turnerische Arbeit. 72 Turner führten Freiübungen zur allgemeinen Zufriedenheit aus und anschließend beteiligten sich 78 Mann am Geräteturnen. Es war eine Lust für die zahlreichen Zuschauer dies Bild echt turnerischen Lebens und Treibens bewundern zu können, und mancher unter ihnen wird sich veranlaßt gefühlt haben, durch Beitritt zum Turnverein die deutsche Turnsache nach Kräften zu fördern. Höchst interessant war das hierauf abgehaltene volkstümliche Wetturnen (Weitspringen, Stabweitspringen und Gewichtheben) mit 34 Bewerbern, von denen die folgenden 18 Turner als Sieger hervorgingen: 1. 58 Punkte Piesold, Jahnscher Tv. Lauchstedt; 2. 43 P. O. Gutmann, Mtv. Merseburg; 3. 51 P. P. Schneider, Allg. Turnv. Merseburg; 4. 48 P. P. Taubert, Allg. Turnv. Merseburg; 5. 45 P. P. Prager und W. König vom Turnverein Keuschberg und Umgegend; 6. 44 P. W. Meinhardt, Tv. Kötschen-Nieder-Beuna; 7. 41 P. G. Fache, fr. turn. Vgg. Merseburg; 8. 39 P. H. Klauß, Allg. Tv. Wegwitz und R. Menzel, Mtv. Merseburg; 9. 38 P. W. Kirchberg, Mtv. Lauchstedt; 10. 36 P. K. Schurig, fr. turn. Vgg. Merseburg; 11. 35 P. K. Pohlenz, Tv. Rothstein Merseburg; 12. 33 P. O. Heuer und K. Loschke, Allg. Tv. Kötschau, O. Rumpf, Turnabteilung des Ev. M. und Jgdgs.-Vereins Merseburg; 13. 32 P. W. Zätzsch, Tv. Kötschen-N.-Beuna; 14. 31 P. Fr. Hesselbarth, Allg. Tv. Merseburg. Zum Schluß nahm noch ein Faustball-Wettspiel zwischen der Fr. turn. Vereinigung und dem Tv. Rothstein, beide in Merseburg, das Interesse der Zuschauer nicht zum geringsten in Anspruch; das flotte Spiel endete mit 71 zu 33 Bällen für die Fr. turn. Vereinigung Merseburg, deren Spielabteilung ein schönes Zusammenspiel beobachtete. Im Saale der Bergschenke fand dann die Verteilung der Ehrenurkunden an die Sieger statt, wobei Bezirksturnwart Ochse-Merseburg in ermahnenden Worten die Turnbrüder zur turnerischen Weiterarbeit und treuem Festhalten an unserer deutschen Turnsache aufforderte und dieser ein dreifaches Gut Heil widmete. Ein Tänzchen, das vom hiesigen Verein arrangiert war, fesselte die Turnbrüder noch manche Stunde an die gastliche Stätte, deren Wirt auch für das leibliche Wohl der Turner in bester Weise gesorgt hatte. So kann diese turnerische Veranstaltung des Bezirks Merseburg wiederum als recht gelungen bezeichnet werden und sie bringt hoffentlich auch den gewünschten Erfolg.

§ Milzau, 4. Sept. Eine schöne Sedanfeier beging am Sonntag der Kriegerverein Milzau Bischdorf-Netzschkau. Vormittags war allgemeiner Kirchgang, abends vereinigten sich alle Kameraden mit ihren Angehörigen bei Konzert und Ball. In einer kernigen Ansprache ehrte der Vorsitzende die Veteranen des Vereins und überreichte diesen sechs Zeugen der großen Zeit eine Geldspende von je 10 Mk. Das Fest verlief in bester Harmonie.

§ Radewell, 3. Sept. Ein Taubenliebhaber schoß hier auf seinem Dache nach Tauben. Ob nun zufällig oder mit Absicht, traf er fremde Tauben. Der Geschädigte hatte den Vorgang beobachtet und stellte Strafantrag. Der Schütze mußte 10 Mk. Schadenersatz und eine Ordnungsstrafe zahlen, außerdem wurde das Gewehr polizeilich eingezogen. — In der hiesigen Hauptstraße fallen dem Wanderer die blattlosen aber reich mit Früchten besetzten Kastanienbäume auf, die trotz der großen Dürre jetzt neue Blätter und reichliche Blütenkerzen treiben. Auch Apfel- und Birnbäume haben bei reifen Früchten reichhaltigen Blütenschmuck. — Bei der regenlosen Zeit ist der Wasserstand der weißen Elster sehr gering. Die hiesige Papierfabrik hat schon

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110905-15/fragment/page=0006

öfter den Betrieb wegen Wassermangel für Viertel- und Halbschichten einstellen müssen. Die hochgelegenen Saalwiesen haben dieses Jahr gar keinen zweiten Grashwuchs angesetzt. Ihr Aussehen ist gleich dem im zeitigen Frühjahr.

§ Nabewell, 4. Sept. In der letzten Sitzung teilte Gemeindevorsteher Junghans mit, daß die Gemeinde von der Kgl. Regierung aufgefordert worden sei, eine Kläranlage zu schaffen. Man beschloß, die Ausarbeitung eines Entwurfes dem Ingenieur Joh. Burmeister-Halle zu übertragen. — Die Vergebung der Regulierungsarbeiten und des Erdabfahrens in der Talstraße ist der Kommission übertragen worden. Ein Radfahrerweg soll in der Hauptstraße auf dem neuangelegten Bürgersteige eingerichtet werden. Der Antrag, in der Bruckdorfer Straße Gemeindeland zu verkaufen, wurde abgelehnt.

Mücheln und Umgebung.

4. September.

*** Einquartierung. Wie eine Bombe, aber eine Freudenbombe pflegt dieses Wort einzuschlagen, und lebhafte Aufregung bemächtigt sich aller Gemüter. Von nichts anderem wird die ganzen Tage vorher gesprochen, als von den soldatischen Gästen. Im Wirtshaus erzählen die Alten von ihrer eigenen Dienstzeit, und die jungen Mädchen am Quell kichern miteinander. Die eine oder die andere hat wohl einen Schatz bei demselben Regiment und ist glücklich des bevorstehenden Wiedersehens. Die Jungen aber leben in Zukunftsbildern. Sie sehen auch sich in des Königs Rock, vielleicht gar auf stolzem Roß. Die Hausfrauen freilich sehen mehr die weniger angenehme Seite der Sache. Sie säubern und putzen das Haus aufs sorgfältigste, denn vielleicht gibt's gar einen Offizier, und die Herren sind sehr peinlich was die Sauberkeit angeht. Natürlich wird Kuchen gebacken und die besten Hähnchen werden ausgesucht, die Tafel zu zieren. Ja, was bei dem Landmann etwas seltenes ist, eine Flasche Wein wird für den geehrten Gast spendiert. Steht nun aber etwa gar der Sohn bei demselben Regiment, dann weiß man sich gar nicht genug zu tun, um den dicken Feldwebel oder Wachtmeister, den man selbstverständlich ins Quartier bekommt, noch dicker zu füttern. Der Mann hat's dann gut. Tags zuvor sind schon die Quartiermacher dagewesen und haben unter Mithülfe des Ortsvorstehers und der Schöffen das schwere Werk der Verteilung vollbracht. Sie haben Übung darin und sehen es jedem Hause schon von außen an, wie's drinnen aussieht. Die Offiziere kommen natürlich zu den Honoratioren, dem Ortsvorsteher, dem Pastor, dem Lehrer und zu den reichsten Bauern. Ist ein Ritergut im Orte, sind die Herren dort einquartiert oder wenigstens stets eingeladene Gäste. Ist solch ein Besuch doch eine angenehme Abwechselung in dem oft eintönigen ländlichen Dasein. Endlich erscheint der Tag, und noch vor der festgesetzten Stunde langen die Truppen an, und halten mit schmetternder Musik (wenn sie welche haben) ihren Einzug. Bald sind mit Hülfe der gefälligen Schuljugend die Quartiere gefunden, man richtet sich ein und ist bald gut Freund mit den Hausgenossen, besonders den weiblichen. Kleine Dienste, die man ihnen erweist, befestigen noch die Freundschaft. Die Jungen aber, in angeborenem Eifer für militärische Dinge, betrachten mit Interesse das Gewehr, dessen Inneres der freundliche Gast ihnen erklärt, sie wagen es, den Säbel aus der Scheide zu ziehen und sich den Helm aufzusetzen. Wie glücklich muß in ihren Augen der sein, der mit diesen Herrlichkeiten alle Tage umgehen darf! Wenn etwa in den nächsten Tagen der Lehrer fragen sollte: was wollt ihr werden, so gibt's nur eine Antwort: Soldat. Ja, es wird den Sozis wohl doch schwer werden, die Soldatenfreunde der Jugend auszutreiben und sie zu schlappen, angstzitternden Friedensheulern zu erziehen. Der Dienst ist an diesem Tage leicht. Am Nachmittag ein Appell, das ist alles. Am Abend aber kommt das beste: vom Hauptmann haben die Schönen des Ortes Tanzerlaubnis erbeten. Der Ausrufer geht umher und verkündet unter hellem Schellenklang, daß des Abends um 8 Uhr in dem und dem Lokale Tanz sein wird. Kein junges Mädchen fehlt da. Auch die Herren Offiziere sind dabei, und die jüngeren unter ihnen verschmähen ein Tänzchen mit einigen der schönsten nicht. Auch die Mannschaften sind vollzählig versammelt, und alle sind flotte, schneidige Tänzer. Bloß von den jungen Burschen beteiligt sich keiner. Wohl sind sie da, um den Schenktisch gruppiert. Aber keiner tanzt mit. Jedoch mit eifersüchtigen Augen schaut jeder nach seinem Schatz, ob der auch nicht zu viel mit den bunten Kragen scharmiert. Ist dann die bewilligte Zeit vorüber und das Militär muß ins Bett, dann tritt das Zivil wieder in seine Rechte. Ach, da gibts manchen Vorwurf, und manche Träne beschließt den schönen Tag. Doch läßt die Versöhnung nicht lange auf sich warten. Es war ja nur eine Extratour. Morgen in der Frühe ziehen die Soldaten ja wieder fort, wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen. Da gibts noch eine Kanne heißen Kaffee, ein tüchtiges Stück Wurst oder Schinken nebst dem dazu gehörigen Brot für den Tornister, einen Händedruck, vielleicht gar einen nicht ganz widerwillig gegebenen Kuß, und dann spielt die Musik: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus". Da ziehen sie hin, geleitet von den Grüßen und Glückwünschen von alt und jung. Manch Mädel aber ist an diesem Tage so zerstreut und zu gar nichts zu gebrauchen. Ja ja, der bunte Rock!

*** Ein Beweis der Fruchtbarkeit in Möckerlinger Flur wurde uns heute in Gestalt einer Maispflanze überbracht. Trotz der diesjährigen Trockenheit erreichte der Stengel die stattliche Länge von über 3 m. Im Gasthof zu Möckerling (Besitzer Herr Planert) ist die Pflanze zu besichtigen.

§ Roßleben, 3. Sept. Der Bau der schon so lange geplanten Wasserleitung, deren Fehlen sich zumal in diesem Jahre so unangenehm fühlbar machte, scheint nun doch um ein gut Teil der Verwirklichung näher gerückt zu sein. Wie der Ortsrichter Bloßfeld in der kürzlich abgehaltenen Gemeindevertreter-Versammlung erklärte, hat sich die Stadt Wiehe prinzipiell bereit erklärt, für Roßleben das Wasser zu liefern. Es handelt sich nun um Festsetzung des Preises und der sonstigen Vertrags-Bestimmungen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die dazu erforderlichen Verhandlungen zu einem baldigen Erfolge führten.

§ Burkersroda, 4. Sept. Wassernot. Wie in vielen Nachbardörfern Burgheßler, Hohndorf, Klosterhäseler große Wassernot herrscht, so auch hier. Freilich liegt der Grund nicht an einem wirklichen Mangel an Wasser, sondern im Fehlen genügenden Windes. Bekanntlich steht die Turbine, die das Wasser aus dem nie versiegenden Quell pumpt und in den Wasserturm drückt, am Fuße der Finne, im Tale des Haselbaches. Gegenüber erheben sich die Berge an der Saale. Infolgedessen kann die Turbine nur dann getrieben werden, wenn der Wind möglichst von Osten oder Westen kommt. Leider ist in den letzten Tagen von diesen Windrichtungen nicht genügend zu spüren gewesen, darum Wassernot.

Wetterwarte.

V. W am 5. Sept.: Trocken, teils heiter, teils wolkig, Nacht ziemlich kühl, Tag mäßig warm. — 6. Sept.: Trocken, ziemlich heiter, Tag etwas wärmer, doch Nacht ziemlich kühl.

Aus dem Leserkreise.

Für die Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Ueber Prozeßberichte und ihre Ansteckungsgefahr bringt das zweite Augustheft des „Kunstwart" einen Artikel von K. Bernold Martin, dem wir das Folgende entnehmen: „Die Tageszeitung, als geistiges Volksnahrungsmittel, ist die bedenklichste Bazillen-Verbreiterin. Statt, wie sich's für die Nahrungsmittel von selbst verstände, aller Fäulnis und allem Unrat fernzubleiben, belastet sich die Presse mit jedem erdenklichen Miasma, das irgendwo in einem scheußlichen Fäulnisprozeß an die Oberfläche tritt. Und diese Bakterien der Zersetzung und Verrottung schleppt sie schon andern Morgens an den Frühstückstisch des Millionärs wie des Arbeiters, in die überfüllten Kaffeehäuser der Großstadt, wie in die entlegensten Gehöfte unserer Gebirge. Als das Zeitungsblatt noch ein Luxus weniger Wohlhabenden war — also noch vor 50 Jahren — drangen Verbrechen und ihre vergiftenden Einzelheiten nur in die nähere Umgebung des Tatortes und höchstens noch zu einem kleinen Bruchteil des übrigen Volkes; zu Goethes Zeiten — vor Eisenbahn, Telegraph und Schnellpresse — war das Bekanntwerden von Scheußlichkeiten, das heißt die Übertragung von seelischen Ansteckungskeimen, noch beschränkter nach Raum und Anzahl. Dabei ist es wahrscheinlich, daß damals die seelischen Konstitutionen noch weniger anbrüchig und zu Infektionen geneigt waren, wie in unseren Tagen. . . . Welches öffentliche Interesse liegt vor, daß die ganze Welt, ob sie will oder nicht, durch ihre Tageszeitungen mit allem Unrat der Strafprozeßberichte behelligt wird? Einzig die Nachfrage nach Reizgiften ist der Grund, sie freizugeben; entstünde morgen eine lebhafte Nachfrage nach Haschisch oder Opium, so würde man sicher von der Gesetzgebung erwarten, daß sie alle Vorkehrungen gegen die Verbreitung träfe. Daß die Schäden, welche aus den moralischen Reizgiften sich entwickeln, nicht so plötzlich und handgreiflich auftreten, darf uns nicht abhalten, ihrer Verbreitung vorzubeugen. Aus diesen Gründen wird eine moralische Sozialhygiene ein Gesetz erstreben müssen, das den Zeitungen das Recht zur unabsehbaren Weiterverbreitung moralischer Ansteckungsstoffe nimmt. Ein solches Verbot kann den anständigen Zeitungen unmöglich schaden, würde von ihnen vielleicht sogar begrüßt werden, da es sie von dem Zwange befreien würde, der ihr durch die Konkurrenz der Sensationspresse auferlegt wird."

Vermischtes.

* (Streik.) Zweitausendfünfhundert Brüsseler Flachsspinnereiarbeiter sind in den Ausstand getreten, nachdem die Fabriken die Arbeitszeit eingeschränkt und die Forderungen der Spinner nach einem Ausgleich für die Verminderung der Arbeitslöhne abgelehnt haben.

* (Explosion einer Granate.) Von der schlesisch-russischen Grenze wird gemeldet: Als zahlreiche Sammler von abgeschossenen Patronen sich auf dem Schießplatz bei Rembertow befanden, explodierte plötzlich eine Granate. Zwei Mädchen wurden sofort getötet. Vier Personen erlitten lebensgefährliche, fünf weitere Personen leichtere Verletzungen.

* (Explosion auf einem Torpedoboote.) Auf einem in der Wikerbucht bei Kiel liegenden Torpedoboote ereignete sich Sonntag nachmittag eine Explosion eines Brennstoffes. Dabei wurden von der Mannschaft drei Mann erheblich und zwei leichter verletzt. Die Verunglückten wurden sofort in das Marinelazarett zu Kiel-Wik gebracht.

*

Zu der Dampferexplosion bei Stettin.

Bei der folgenschweren Katastrophe in der Stepenitzer Bucht bei Stettin erlitten am Freitag, wie bereits gemeldet, sechs Personen den Tod, drei wurden mehr oder minder schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich in der Nähe des Leuchtturms Büchenort. In Stepenitz wurde der Knall der Explosion weithin gehört, doch wußte man nicht, was eigentlich geschehen war, bis man sah, daß der Dampfbagger in den Hafen einlief. Die Leichen sind noch nicht alle geborgen. Die drei Verwundeten wurden von dem Stebenitzer Arzt Dr. Zobel verbunden und sind dann auf dem Stettiner Regierungsdampfer „Neglitz" nach Stettin übergeführt worden. Über die Ursache des Unglücks ist zurzeit noch nichts Bestimmtes zu sagen. Es kann sein, daß das Schiff eine schadhafte Stelle gehabt hat. Doch ist dies nicht anzunehmen, da die Kessel in regelmäßigen Abständen amtlich geprüft werden. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die Wasserrohre nicht genügend Wasser durchgelassen haben, und daß dadurch die Bespülung des Feuerbodens ungenügend war. Infolgedessen könnte ein Überdruck entstanden sein, der den Kessel sprengte. Der Dampfer dürfte vollständig verloren sein. Er ist in der Mitte auseinandergeborsten und nicht mehr reparaturfähig. Auch der Dampfbagger 5 hat Beschädigungen an der Seite davongetragen. Er dürfte jedoch wiederherzustellen sein. Die Gewalt der Explosion illustriert der Umstand, daß Baurat Slesinsky mit furchtbarer Gewalt von dem Dampfer auf den gegenüberliegenden Dampfbagger geschleudert wurde. Er hatte an der rechten Kopfseite eine entsetzliche Wunde davongetragen, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Da sowohl der Heizer wie der Maschinist tot sind, wird sich die Schuld an der Explosionskatastrophe wohl niemals mit Sicherheit feststellen lassen. — Die Leichen des Kapitäns Laabs und des Matrosen Berntsen sind noch nicht gefunden. Die Suche wird fortgesetzt. Am Sonnabend sind Prähme nach der Unfallstelle abgegangen, um das Wrack des Regierungsdampfers zu heben.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 4. Sept. Der Kaiser ist heute morgen 7 Uhr 30 Minuten mit seiner Begleitung hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zur Begrüßung eingefunden: Prinz Heinrich von Preußen, der Stationschef, der Stadtkommandant, der Polizeipräsident u. a. Der Kaiser begrüßte die anwesenden Herren und begab sich dann zur Hohenzollern, wo er Wohnung nahm. Die im Hafen liegenden Schiffe salutierten.

Berlin, 4. Sept. Der türkische Thronfolger ist heute früh nach Essen abgereist. — Nach einer Meldung aus Konstantinopel richtete der türkische Thronfolger an den Sultan eine Depesche, in der er mit Anerkennung betont, daß der Kaiser, die Behörden und die Bevölkerung große Hochachtung für den Sultan hegten. Weiter hebt er hervor, daß der Kaiser bei jeder Unterredung aufrichtigste Freundschaft für den Sultan und die Türkei bekundet hätte. Der erste Sekretär des Sultans antwortete, daß der Sultan über die Freundschaftsbezeugungen äußerst befriedigt sei, weil diese einen neuen Beweis bildeten für die zwischen den beiden Ländern bestehenden innigen Beziehungen.

Konstantinopel, 4. Sept. Der Sultan hat dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg den Osmanie-Orden in Brillanten verliehen.

*

Altenburg, 4. Sept. Gestern abend gegen 7 Uhr entstand im Rositzer Braunkohlenrevier ein bedeutendes Schadenfeuer. Binnen wenigen Stunden wurde die Brikettfabrik in Rositz total eingeäschert Das Feuer wird auf Selbstentzündung zurückgeführt. Etwa 50 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Landsberg a. W., 4. Sept. Der Waldbrand bei Königswalde, der immer noch andauert, hat bisher ca. 8000 Morgen Forst vernichtet. Zwei Förstereien, eine Mühle und mehrere andere Gebäude sind bereits vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 3 Millionen Mark geschätzt.

Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 2. Sept.

Weizen lok. inl. 208,00—210,00 Mk.
Roggen lok. inl. 184,00—186,00 Mk.
Hafer fein 192,00—198,00 Mk., do mittel 187,00 bis 191,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,50—29,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 23,20—25,30 Mk.
Gerste inl. leicht 170,00—178,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 179,00—192,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 160,00—164,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 13,75 bis 14,25 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 13,25 bis 14,00 Mk., do. fein exkl. Sack ab Mühle 13,25 bis 14,00 Mk.

Produktenbörse in Leipzig

am 2. Sept.

Weizen fest	Gerste, Braugerste, hies. 194—210 bz. B.
inländisch. 202—207 bz. B.	feinste über Notiz
feuchter unter Notiz	Saalgerste 197—214 bz. B.
Argentin. 235—242 bz. B.	feinste über Notiz
Russischer 235—242 bz. B.	Mahl- und Futterw. 167 bis 178 bz. B.
Manitoba 232—244 bz. B.	
Roggen fest	Hafer fest
inländisch. 192—197 bz. B.	inländisch. 194—200 bz. B.
Preuß. 194—199 bz. B.	ausländisch. 190—195 bz. B.
Posener 194—199 Br.	

— Mehlpreise in Leipzig am 2. Sept. Weizenmehl Nr. 00 30,00—30,50 Mk., Roggenmehl Nr. 01 30,00 bis 30,50 Mk. per 100 Kg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110905-15/fragment/page=0007

Anzeigen für Merseburg

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau

Luise Lange

geb. Jentsch

sage ich auch im Namen aller Verwandten nur auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

Merseburg, 3. Sept. 1911.

Franz Lange.

Auktion.

Am Mittwoch den 6. Sept. 1911 von vormittags 9 Uhr an werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle" Saalstraße 14

1 Plüsch-Sofa, grün, 1 Schrank, 1 Tisch, 2 Stühle, Uebergardinen u. 1 Portiere, Rips, 2 Petroleum-Stehlampen, 1 Ampel, 1 Apfellager, 5 Gazefenster versch. Größen, 2 Ziertöpfe f. Blumen ev. Palmen, 20 Bände Journale, Kleidungsstücke, Wand- und Taschenuhren, Porzellan, div. Haus- und Küchengeräte, Tischdecken, Gardinen, Bettwäsche u. 1 Alteneregal

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Karl Thiele.

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda, Garten, Gas, Remise, Kammern, Platz für Auto zum Oktober zu beziehen.

Gartenstr. 1.

Parterre-Wohnung und 1. Etage

von je 4 Zimmern, Balkon, Garten, Gas zum Oktober zu vermieten Teichstr. 37.

Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

Kl. Gigistr. 19, part.

Wohnungen

zu 325 Mk. u. 400 Mk. zum 1. Okt. zu beziehen. Zu erfr. Roonstr. 15 oder Roter Feldweg Neubau.

---

2. Etage, Wohnung, 5 Zimm., Küche, Speisekammer, Korridor und Zubehör zu vermieten

Globigkauer Str. 16a, part.

Steinstraße 7

ist die Parterre-Wohnung zu vermieten und 1. Oktbr. zu beziehen. Zu erfragen im Hinterhause.

Größere Hofwohnung

per 1. Januar zu vermieten

Burgstraße 13.

Wohnung,

Stube, Kammer, Küche zu vermieten Weiße Mauer 11.

Weißenfelser Straße 34 ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche u. sämtl. Zubehör von jetzt ab zu vermieten. Zu erfr. 3. Etg.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Speisekammer und Zubehör, Gas, ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.

Annenstr. 2.

Freundl. Wohnung, Neubau, an anst. Leute zu verm. und 1. Okt. zu bez. Preis 50 Tlr. Zu erfragen Leuna Nr. 31.

Freundliche Wohnung von älteren Leuten zum 1. Okt. oder später gesucht. Off. mit Preis u. C 6 an die Expd. d. Bl. erbeten.

Gut möbl. Zimmer z. 1. Oktober zu vermieten Kleistrasse 5, I

Möbl. Zimmer zu vermieten Weißenf. Str. 27.

Zum 1. Oktober

großes möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Frau Professor Dr. Füßlein, Domstr. 5.

Frdl. Schlafstelle zu verm.

Roter Feldweg 8, I.

Fast neues Wohnhaus, über 6 Proz. verzinsbar, bei 3000 Mk. Anzahlung zu verk. Off. unter „Wohnhaus 25" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher und liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer innigst geliebten, unvergesslichen Entschlafenen,

Frau Witwe Emilie Schlehuber

geb. Barth

dargebracht wurden, sagen im tiefsten Schmerze herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Wacker u. Frau geb. Schlehuber.

Merseburg, den 4. September 1911.

Statt Karten.

Für die uns so wohltuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Carl Heuschkel

sagen wir auf diesem Wege allen hiermit unsern herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Färberei K. Mauersberger

Filiale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn, Handschuhen usw.

Gardinen-Wäscherei.

Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung.

Verlobten

empfehlen wir unsere große Auswahl von

Musterküchen, kompl. Küchen-Einrichtungen

von 65 Mk. an.

M. BÄR Nachfl., Halle a. S.

Gr. Ulrichstr. 54.

Zeichnungen auf

7500000 mündelsichere 4% Essener Stadt-Anleihe

unkündbar bis 1919

zum Kurse von 100,20 % nimmt bis Freitag den 8. September provisionsfrei entgegen

Vorschuß-Verein zu Merseburg,

Eingetr. Genossenach. m. beschr. Haftpfl.

Baumann's weltberühmte

Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickerei.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.

Wringmaschinen mit prima Gummiwalzen.

Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.

Ein fast neuer und ein alter

Kinderwagen

sind billig zu verkaufen

Roter Brückenrain 13.

Ein fast neuer moderner Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Fast neues Piano

für 400 Mk. zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich melden unt. A R 20 in der Exped. d. Bl.

---

2 Stubenofen

mit Kachelaufsatz sofort zu verkaufen Lauchstedter Str. 36.

Amerikanisch. Billard

billig zu verkaufen

Goldene Kugel

Junge Polizeihunde

zu verkaufen

Lauchstedt, Windmühlenstr. 32.

Germ. Fischhandlung

empfiehlt

Schellfisch, Cabeljau, Schollen und Zander.

Ferner:

feinste Kieler Bücklinge, ger. Schellfisch, Flundern, Lachsheringe, Bratheringe, Sardinen Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.

W. Krähmer.

Jeden Mittwoch von 6 Uhr abends ab

warmen Backschinken,

jeden Freitag von 6 Uhr abends ab

warmen Pökelkamm

empfiehlt

Fritz Schanze.

Spottbillig!

Hering in Gelee,

Dose, za. 2 Pfund Inhalt, nur 55 Pf.,

Dose, za. 1 Pfund Inhalt, nur 35 Pf.,

ist wieder frisch eingetroffen bei

Paul Kulicke,

Lindenstr. 19. Fernruf 336.

Carbol-Desinfektionspulver,

rosa, rot,

für Aborte, Gossen und Düngerstätten, in Streu-Dosen à 40 Pfg. fertig zum Gebrauch

empfiehlt

Eduard Klauß.

Kaether's Kinder-Stühle

mit und ohne Tischchen

Mk 0,75 bis Mk. 25,—.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,

Gotthardtstr 5.

Haarfarbe,

nicht rot färbend, Flacon 1 Mk.

Otto Stiebritz, Gotthardtstr. 32.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot v. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Zur Fütterung

empfehle

Ia. reinen phosphorsauren Futterkalk

gar. 38/42 %

in Zentnern, 10 Pfd.-Beuteln und in einzelnen Pfunden.

Eduard Klauß.

Schönheit verleiht schnell u. sicher Guthmanns echte **Cosmos-Seite** 25 Pf. Plakate an den Verkaufsstellen.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hochfein parfümiert.

Fast schmerzlos! Keine Narbe!

Tätowierungen, Muttermale, Leberflecke Warzen, Hühneraugen

entfernt garant. ohne Ätzen oder Schneiden (durch elektr., gesetzlich gesch. Verfahren)

Alfred Kluge

Friseur, Bahnhofstraße Nr. 10.

Für Gastwirte und Flaschenbierhändler

hält Bieranmeldungs- und Nachweisungsformulare, sowie Lagerbücher stets vorrätig

Buchdruckerei Th. Nößner, Merseburg,Ölgrube.

Oefen Herde u. Kamine

macht tief-

Globeline das beste Ofenglanzmittel

Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig

Giebt tiefschwarzen Glanz

Ausstellung Grand Prix Washington St. Louis

schwarz glänzend

Globeline die bestbewährte Ofenpolitur

Überall zu haben.

„Ich litt an dauernder Stuhlverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen und Blutwallungen, sowie hartnäckigem

Magenleiden

Durch eine Hauskur mit Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenig Wochen befreit. Tausend Dank. C. J." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei Rich. Kupper u. Reinh. Riehe, Drog.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110905-15/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und zwar an den Werktagen nachmittags. Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Die Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 208. Dienstag den 5. September. 1911. 38. Jahrg.

Reichsgericht gegen Konsistorium.

(Schluß.)

Es ist ja allerdings richtig, daß das Reichsgericht in einer in der Öffentlichkeit bereits erwähnten Entscheidung auch ein Recht zum demonstrativen Verlassen eines Gotteshauses inmitten gottesdienstlicher Handlungen konzediert hat. Da nun dieser Fall von gegnerischer Seite ausgenutzt wird, so sei ausdrücklich betont, daß er als Analogon zu der Militärdemonstration in der Luisenkirche garnicht herangezogen werden kann. Denn in dieser im 21. Bande S. 168 ff. mitgeteilten Reichsgerichtsentscheidung handelte es sich um einen Akt der Notwehr eines Bürgermeisters einer Stadt gegen ihn direkt beleidigende Angriffe, die der betreffende Geistliche gegen ihn mit Namensnennung von der Kanzel herab gerichtet hatte. Ein solcher Angriff auf die Ehre, sagt das Reichsgericht, rechtfertigt natürlich die Notwendigkeit der Verteidigung zur Abwendung; aber selbstverständlich gilt das nur für den unmittelbar Betroffenen. Die Herren Offiziere aber waren doch hier persönlich absolut nicht angegriffen worden. Das Reichsgericht hat jedoch auch hier die Grenzen persönlicher Empfindsamkeit und das Recht zu ihrer Betätigung nicht zu weit gesteckt: denn in einem ähnlichen Falle, als nämlich in einer Posenschen Stadt ein Geistlicher in seiner Predigt die Verrohung und Verwilderung der ihm anvertrauten Jugend beklagte und die Herren Jungens darauf unter lautem Gepolter die Kirche verließen, hat es erst neuerdings einen solchen demonstrativen Abmarsch durchaus unter § 167 Str.-G.-B. subsumiert (Vergl. Entsch. des Reichsgerichts vom 28. Januar 1910, Bd. 43, S. 201 und 208). Es kommt eben, wie immer, alles auf die äußere Würde an.

Alle diese Fragen erregen zweifellos das lebhafte Interesse der Militärbehörde. Denn selbstverständlich ist es ganz wirkungslos und allenfalls nur von kulturellem Interesse, wie das Konsistorium darüber denkt. Wir nehmen auch als selbstverständlich an, daß die Militärbehörde, und das ist Herr Generalleutnant v. Lochow, der Gerichtsherr der zweiten Garde-Infanterie-Division, zu der das Elisabeth-Regiment gehört, nicht erst eine Strafanzeige abwarten wird, die nun wohl der Gemeindekirchenrat der Luisengemeinde erstatten wird, nachdem das Konsistorium Herrn Pastor Kraatz den Schutz verweigert hat, den z. B. jeder Nachtwächter seitens seiner vorgesetzten Behörde genießt, wenn er von einem angeheiterten Studenten oder Philister beleidigt wird. Wir nehmen an, daß die Militärbehörde sich bereits lebhaft mit dem Fall beschä[illegible]ng wird von [illegible]prinzip beher[illegible]erenden Ausr[illegible]Militär-gerich[illegible]

„[illegible]ge oder au[illegible]militär-geri[illegible]Kennt-nis [illegible]onendes Erm[illegible] lass[illegible]chen zu

He[illegible] er von dem [illegible]erhalten hatte. [illegible]s- oder sonsti[illegible]rechtlich gleich[illegible]gericht-lich z[illegible]b durch offizi[illegible]. Herz-Ernst[illegible] 1905 Rote [illegible]Romen-Risso[illegible]rdnung Berli[illegible] Ist der Geric[illegible]t er ein Crimi[illegible]eleitet? Sind[illegible] diesem bereit[illegible]

Di[illegible] Straf-gesetz[illegible]§ 3 des Militä[illegible]der die Beurteilung aller nichtmilitärischen Vergehen oder Verbrechen von Militärpersonen den Grundsätzen des allgemeinen Strafrechts unterstellt. Es wäre hiernach also anzunehmen und zu erwarten, daß die Militärbehörde bereits ihre Maßnahmen getroffen hat!

Die Potsdamer Steuben-Feier

ist am Sonnabend programmäßig von statten gegangen. Mittags gegen 12½ Uhr wurde das Steuben-Denkmal in den Anlagen am Stadtschloß enthüllt. Es waren dazu eingetroffen die amerikanische Sondergesandtschaft, bestehend aus den Herren Richard Barthodt und Charles B. D. Wolffram, der amerikanische Botschafter D. J. Hill, die in Berlin anwesenden amerikanischen Generale, der Schöpfer des Denkmals Bildhauer Jaegers und Mitglieder der amerikanischen Kolonie, ferner der Reichskanzler, Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter, Kriegsminister v. Heeringen, Chef des Generalstabes General v. Moltke, Regierungspräsident von der Schulenburg, der Oberbürgermeister und der Polizeipräsident von Potsdam, die Herren des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnant v. Steuben und andere Mitglieder der Familie Steuben. Die Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments war als Ehrenwache anmarschiert, mit dem Prinzen Joachim als Fahnenoffizier und den direkten Vorgesetzten bis zum Kommandierenden General v. Loewenfeld, unter ihnen der Kronprinz. Es waren ferner eingetroffen eine Abordnung des Großen Generalstabes, das Offizierkorps der Potsdamer Garnison, Abteilungen der Potsdamer und Lichterfelder Kadetten. Von Prinzen waren anwesend: Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Gegen 12½ Uhr erschien der Kaiser, schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und begrüßte den amerikanischen Botschafter, der ihm die Herren Bartholdt und Wolffram vorstellte.

Herr Bartholdt hielt darauf in deutscher Sprache folgende Rede:

„Euere Majestät! Im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten sind wir übers Meer gekommen, um in Vollziehung eines Kongreßbeschlusses Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke das von Jaegers' Meisterhand geschaffene Standbild des Generals v. Steuben, eines großen Deutschen, Bürgers und Helden zweier Welten, als Geschenk des amerikanischen Volkes darzubieten. Wenn ich in Erfüllung dieser ehrenvollen Mission der Dolmetsch der Gedanken und Gefühle des amerikanischen Volkes sein darf, so freut es mich, im Namen der Sonderbotschaft des Präsidenten versichern zu können, daß das dargebotene Geschenk ein Unterpfand des Friedens und der Freundschaft sein soll und zugleich eine eherne Bürgschaft für die Aufrichtigkeit des von uns Amerikanern gehegten heiligen Wunsches, daß die Bande traditioneller Freundschaft, welche, gefestigt durch den Kitt der Blutsverwandtschaft, das große Deutschland stets so innig mit den Vereinigten Staaten verknüpft haben, sich immer enger um die beiden Kulturvölker schlingen mögen.

Der Name Steuben hat jenseits des Meeres einen gar guten Klang. Sein Träger war die Verkörperung deutscher Ordnung und deutscher Manneszucht und jener Treue, von der der Dichter sagt, daß, wenn sie nicht so alt wäre wie die Welt, gewiß ein Deutscher sie erfunden hätte. Er war nicht nur der Ordnung schaffende Genius der Kolonialarmee, sondern auch der unermüdliche Organisator des Sieges. In gerechter Würdigung seiner großen Verdienste errichtete ein dankbares Volk, nationale Unterschiede hochherzig außer acht lassend, seinem Manen vor dem Weißen Hause in Washington ein Denkmal, welches jene Verdienste sowie überhaupt den rühmlichsten Anteil der Deutschen an der großen „Frei von England"-Bewegung versinnbildlicht und späteren Geschlechtern in dankbare Erinnerung rufen wird. Und die heutige Feier? Sie ist gewiß ein schöner Akt internationaler Höflichkeit, aber dürfen wir die bereitwillige Annahme dieses Standbildes nicht auch dahin deuten, daß Steubens altes Vaterland und sein hoher Herrscher gerne diejenigen würdigen, welche dem deutschen Namen in der Fremde Ehre gemacht haben? Die Tatsache, daß das auf deutschem Boden errichtete Steuben-Denkmal auch diese Sprache redet, wird von Millionen Herzen jenseits des Meeres, die anläßlich dieses Aktes heute an sich höher schlagen, mit hellem Jubel begrüßt werden.

Von der sachlichen zur politischen und ideellen Bedeutung dieser Feier ist nur ein Schritt. Gibt es wohl zwei Völker, die, auf der Tradition ungetrübter Freundschaft fußend und einer Zukunft noch innigerer Beziehungen entgegenblickend, besser berufen wären, in dem großen Humanisierungswerk der Zeit, in der Förderung von Kunst und Wissenschaft und in allen auf die Hebung der Volkswohlfahrt gerichteten Bestrebungen gemeinsache Sache zu machen? Wir leben in einer Zeit internationaler Verständigung, welche die Erkenntnis gereift hat, daß die friedliche Entwicklung wichtiger ist als alles, was die Völker entzweit, und Deutschlands vierzigjähriger Friede bietet Amerika die Gewähr, daß es nur des Anstoßes bedarf, um die schon bestehende geistige Verständigung zur politischen Tatsache werden zu lassen. Möge der heutige Tag zum geschichtlichen Markstein solch glücklicher Entwicklung werden.

Als besondere Bevollmächtigte des Präsidenten der Vereinigten Staaten haben wir nun die hohe Ehre, Se. Majestät zu bitten, dieses Denkmal als ein Zeichen der aufrichtigen Freundschaft der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten für Se. Majestät und das deutsche Volk aus unserer Hand gütigst annehmen zu wollen."

Der Kaiser erwiderte mit folgenden Worten:

Mit aufrichtigem Dank nehme ich das Denkmal in Empfang, das Sie im Auftrag des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika und in Vollziehung eines hochherzigen Kongreßbeschlusses mir und dem deutschen Volk als Geschenk des amerikanischen Volkes übergeben. Als vor einigen Monaten das Steuben-Denkmal in Washington enthüllt wurde, hat man überall in deutschen Landen mit Interesse die Feier verfolgt und mit lebhafter Befriedigung gesehen, wie erhebend und eindrucksvoll sie unter regster Beteiligung von Regierung und Volk verlaufen ist. Jetzt freuen wir uns, von diesem tüchtigen deutschen Mann, der in begeisterter Hingabe und vornehm schlichter Pflichterfüllung der Sache des amerikanischen Volkes seine Kräfte widmete, ein von Amerika gestiftetes Abbild auch auf deutschem Boden zu besitzen.

Die Worte, mit denen Sie der Bedeutung des Standbildes und der heutigen Feier beredten Ausdruck verliehen haben, finden im Deutschen Reich lebhaften Widerhall. Mit Recht haben Sie auf die blutsverwandten Beziehungen und die ununterbrochene Freundschaft hingewiesen, welche die deutsche und die amerikanische Nation mit einander verbinden und stets und immer enger verbinden sollen.

Ich bitte Sie, meinen und des deutschen Volkes Dank entgegenzunehmen, daß Sie hierher gekommen sind und uns dieses schöne Denkmal übergeben haben. Ich darf der Erwartung Ausdruck geben, daß Sie sich auch bei dem Herrn Präsidenten und dem amerikanischen Volk zum Dolmetscher dieser unserer Gefühle machen wollen.

Nunmehr ließ der Kaiser präsentieren und salutierte, als die Hülle des Denkmals fiel. Die Musik spielte die amerikanische Hymne. Nachdem der Kaiser darauf den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie abgenommen hatte, plauderte er längere Zeit mit dem amerikanischen Botschafter und einer Reihe anderer amerikanischer Herren. Dem Bildhauer Jägers verlieh er den Roten Adlerorden vierter Klasse. Im Potsdamer Stadtschloß empfing darauf der Kaiser den Botschafter Hill in Abschiedsaudienz. Die Kaiserin, die im Stadtschloß anwesend war, empfing die Gemahlin des Botschafters, die der Feier von einem Fenster des Schlosses aus zugesehen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110905-15/fragment/page=0009
DFG